Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brams, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 69.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 210 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 8. September 1925. — 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Neuwahl in den Provinzen und Kreisen.

wtb. **Berlin,** 7. Sept. (Tel.) Im Gemeindeausschuß des Landtages wurde eine Zustimmung angenommen, wonach auch in den Provinzen und Kreisen, in denen Vertretungen noch keine vier Jahre bestehen, neugewählt werden muß. Als Wahltag wurde der 22. November bestimmt, weil es fraglich sei, ob die Vorbereitungen nach dem neuen Wahlrecht bis zum 15. November getroffen werden können.

Hilfe für die Beamtenschaft.

wtb. **Berlin,** 8. Sept. (Tel.) Wie die Voss. Ztg. wissen will, seien zwischen dem preußischen Finanzministerium und den Reichsbehörden Erwägungen über eine Aktion zur Linderung der Not der unteren und mittleren Beamten durch Beschaffung von Nahrungsmitteln für den Winter im Gange.

Reichsparteitag des Zentrums.

pw. **Berlin,** 8. Sept. (Tel.) Einer Meldung der „Germania" zufolge findet der Reichsparteitag des Zentrums am 16., 17. und 18. November statt. Der Ort der Tagung ist noch nicht bestimmt.

Die Petersburger Akademie.

bb. **Berlin,** 7 Sept. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, der die 200 Jahrfeier der Petersburger Akademie der Wissenschaften mit einem Schreiben begrüßt hat, ist am Samstag nach Petersburg abgefahren, um selbst an den Feierlichkeiten teilzunehmen; er hat dort gestern eine Ansprache gehalten.

Beschwerde der Deutschen in Polen beim Völkerbund.

wtb. **Genf,** 8. Sept. (Tel.) Die parlamentarische Abordnung der deutschen Minderheit in Polen übergab dem Generalsekretariat des Völkerbundes eine Denkschrift, worin sie den Schutz des Völkerbundes gegen die minderheitenfeindlichen Bestimmungen des polnischen Agrarreformgesetzes anruft.

Zwischenfall beim Fußballwettkampf.

wtb. **Brüssel,** 7. Sept. (Tel.) Bei dem gestrigen Fußballwettkampf zwischen den deutschen und belgischen Arbeitermannschaft an Brüssel ereignete sich ein Zwischenfall. Ein halbes Dutzend junger Leute, die einem rechtsradikalen Verein angehören, hißten die belgische Faszistenflagge. Die Zuschauermenge ging gegen die jungen Leute vor und es entstand eine Prügelei, bei der ein junger Mann ziemlich übel zugerichtet und schließlich zur Polizei gebracht wurde.

Viviani gestorben.

wtb. **Paris,** 7. Sept. (Tel.) Rene Viviani, der bei Kriegsausbruch französischer Außenminister war, ist gestorben.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Prozession.

wtb. **Paris,** 7. Sept. (Tel.) Wie der Petit Parisien aus Autun meldet, ist es dort zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, als eine Prozession mit den Reliquien des heiligen Lazarus, trotz des Verbots der Behörde, durch die Straßen ziehen wollte und dabei auf Polizei zu Fuß und zu Pferde stieß. Es wurden mehrere Personen verletzt, darunter ein Teilnehmer an der Prozession durch einen Säbelhieb.

Flugzeugzusammenstoß.

wtb. **Paris,** 7. Sept. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Thionville sind während einer Wohltätigkeitsveranstaltung zwei Flugzeuge in 200 Meter Höhe zusammengestoßen. Das eine konnte ohne ernsthafte Beschädigungen landen, während das andere in geringer Entfernung vom Publikum abstürzte. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt.

Im Nebel gerammt.

wtb. **Paris,** 7. Sept. (Tel.) Wie Havas aus Tanger berichtet, hat infolge des Nebels der Dampfer El Kantara in der Meerenge von Gibraltar den italienischen Dreimaster Diaz gerammt und zum Sinken gebracht.

Schlafwagen-Flugzeuge.

wtb. **London,** 7. Sept. (Tel.) Wie die Daily Mail wissen will, unternahmen deutsche Interessenten des Luftverkehrs Schritte, um eine finanzielle Mitwirkung britischer Unternehmer an der Ausführung eines Planes zur Einrichtung eines regelmäßigen Nachtdienstes von Schlafwagen-Flugzeugen zwischen Berlin, Hull oder Manchester zu sichern.

Keine Einreise nach England über Irland.

* **London,** 7. Sept. Bisher war es Ausländern möglich, von Irland aus nach England zu gelangen, ohne daß die Behörden in der Lage gewesen wären, unerwünschte Besucher zurückzuweisen, da die Bestimmungen des Erlasses von 1919 nur für Personen galten, die von außerhalb des Vereinigten Königreichs kamen. Jetzt ist, wie der Köln. Ztg. gemeldet wird, durch eine Regierungsverordnung der Erlaß dahin geändert worden, daß von Irland kommende Reisende als Reisende anzusehen sind, die aus ausländischen Häfen kommen.

Die Katastrophe der Shenandoah.

wtb. **Caldwell** (Ohio), 7. Sept. (Tel.) In dem ersten offiziellen Bericht über die Untersuchung des Shenandoah-Unglücks sagt der Kommandant der Luftstation Lakehurst, Kapitän Steele, daß das Unglück anscheinend darauf zurückzuführen sei, daß das Luftschiff den Naturkräften nicht widerstehen konnte. Der Neubau eines Luftschiffes, zweimal so groß wie die Shenandoah, sollte ohne Verzögerung begonnen werden.

Im Taifun.

wtb. **Schanghai,** 7. Sept. (Tel.) Ein hier eingegangener Funkspruch des japanischen Dampfers Yoshina Maru besagt, daß das Schiff auf der Fahrt von Formosa nach Japan in einen Taifun geraten [illegible]

Hindenburgs Besuch in Rheinland-Westfalen.

pw. **Berlin,** 7. Sept. (Tel.) Wie die Blätter von zuständiger Seite über die Rheinlandreise des Reichspräsidenten erfahren, werden voraussichtlich der Reichskanzler und der preußische Innenminister Severing den Reichspräsidenten begleiten. Ueber das vorläufige Programm verlautet folgendes: Die Abfahrt von Berlin erfolgt am 17. Sept., vormittags, die Ankunft in Bochum nachmittags 3 Uhr. In Bochum erfolgt die Vorstellung der Beamten und gegen 5 Uhr nachmittags im Schützenhof eine große Kundgebung, bei der der Oberpräsident für Westfalen, Gronowski, der Oberbürgermeister von Bochum und voraussichtlich auch der Reichskanzler, der preußische Innenminister Severing sowie der Reichspräsident selbst Ansprachen halten. Am Abend fahren der Reichspräsident und die ihn begleitenden Herren nach Essen, wo ein politisch-parlamentarischer Abend stattfindet. Am 18. September ist in der Essener Stadthalle eine große Kundgebung vorgesehen, die für die Rheinprovinz veranstaltet wird, ähnlich wie die Veranstaltung in Bochum für Westfalen. In Essen wird demgemäß auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, sprechen.

Im übrigen wird sich das Programm ähnlich der Kundgebung in Bochum abwickeln. Um 4 Uhr nachmittags erfolgt die Weiterfahrt nach Duisburg, wo der Reichspräsident je nach Lage der Dinge bei dem ehemaligen Präsidentschaftskandidaten Dr. Jarres absteigen wird. Sodann erfolgt am Abend noch die Weiterfahrt nach Düsseldorf. Dort findet bei dem Landeshauptmann Dr. Horrion ein Essen in kleinem Kreise statt. Am 19. September vormittags werden die preußischen und Reichsbeamten, die sich in der Zeit des passiven Widerstandes besonders ausgezeichnet haben, dem Reichspräsidenten vorgestellt werden. Um 11 Uhr ist eine Veranstaltung mit sportlichen Darbietungen und Chorgesängen geplant. Die Rückreise nach Berlin erfolgt am 19. September nachmittags.

Eine Erklärung des preuß. Ministerpräsidenten.

wtb. **Berlin,** 7. Sept. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beriet in Anwesenheit des Ministerpräsidenten den Haushalt des preußischen Staatsministeriums. Der Ministerpräsident gab im Verlauf der Sitzung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die preußische Regierung sei bemüht, für die Bevölkerung des Saargebiets und die Beamten alles zu tun, was zu tun ihr der Versailler Vertrag erlaube. Desgleichen werde sie zusammen mit der Reichsregierung alles versuchen, um zu verhindern, daß dem altbesetzten Gebiet neue Besatzungslasten aufgebürdet würden. Der Ministerpräsident sprach eingehend über die Zollvorlage und stellte zunächst einmal fest, daß es absolut falsch sei, die Gegnerschaft gegenüber der Zollvorlage als landwirtschaftsfeindlich zu werten. Wenn die Stimmung in der Landwirtschaft augenblicklich verzweifelt sei, so liege das daran, daß sich ganz, wie er es erwartet und vorausgesagt habe, die hohen Erwartungen, die an die Zölle geknüpft wurden, nicht erfüllt haben. Die Landwirtschaft brauche eine bessere Kredithilfe und gleichzeitig eine andere Organisation des Vertriebs unter Ausschaltung überflüssiger Zwischeninstanzen. Dann würde sowohl der Landwirt mehr für seine Erzeugnisse bekommen, als auch der Konsument sie billiger als heute erhalte. Zur Frage der Einfuhrscheine erklärte der Ministerpräsident, daß Preußens zustimmende Haltung im Reichsrat sich aus der Absicht erkläre, auf keinen Fall die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung irgendwie zu durchkreuzen. Der Entwurf für die neue preußische Disziplinargesetzgebung liege bereits vor und sei nur zurückgestellt worden, um die endgültige Fassung der Reichsdisziplinarordnung abzuwarten.

Der Ministerpräsident ging dann auf die in der Debatte mehrfach erwähnte Frage der Regierungsumbildung ein und erklärte, daß nach seiner Auffassung und der der Regierung kein Bedürfnis nach einer Umbildung der Regierung, sondern nur ein Bedürfnis nach ruhiger, stetiger Regierungsarbeit bestehe. Die heutige Regierung sei ordnungsgemäß zustande gekommen und im Landtag sei ihr das Vertrauen votiert worden. Seine Bemühungen, die Regierung auf eine breitere parlamentarische Basis zu stellen, würden hoffentlich in den nächsten Monaten von Erfolg begleitet sein. Er werde alles daran setzen, eine ungestörte Weiterarbeit der Regierung zu ermöglichen; er werde sich aber auf keinen Fall dazu herlichen; er werde sich aber auf keinen Fall dazu herlichen; er werde sich aber auf keinen Fall dazu herl

Politische Umschau

Die Höhe der Hauszinssteuerhypothek.

bb. **Berlin,** 7. Sept. In einer kleinen Anfrage im preußischen Landtag wurde angeregt, mit Rücksicht auf die Steigerung der Baukosten, die Hauszinssteuerhypotheken auf das Doppelte der in den Richtlinien vom 22. April d. J. festgelegten Beträge zu erhöhen.

Wie der Amtliche preußische Pressedienst der Antwort des Volkswohlfahrtsministers entnimmt, muß zurzeit von einer allgemeinen Erhöhung der Durchschnitts- und Höchstsätze für die zu bewilligenden Hauszinssteuerhypotheken im Interesse einer unerwünschten Vereinträchtigung des diesjährigen Bauprogramms abgesehen werden. Der Minister weist jedoch auf die Möglichkeit hin, bei Wohnungsneubauten für minderbemittelte Schwerkriegsbeschädigte neben der Hauszinssteuerhypothek sogenannte Zusatzhypotheken, die gleichfalls den Hauszinssteuererträgen zu entnehmen sind, zu besonders günstigen Bedingungen zu bewilligen. Im übrigen dürfe auch nicht außer acht gelassen werden, daß sich die Spareinlagen bei den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens seit Beginn d. J. um 391,5 Mill. d. s. 96,5 Proz., gegen das Vorjahr erhöht hätten, daß also aus dem Anwachsen der Spareinlagen eine weitere Möglichkeit zur Beleihung des Wohnungsbaues hergeleitet werden könne.

Sieben Jahre nach Kriegsschluß!

KZ. **Paris,** 7. Sept. Ein französisches Kriegsgericht in Metz hat den deutschen General v. Haetzel, den Kommandierenden der 30. Kavalleriedivision, im Abwesenheitsverfahren zum Tode verurteilt, weil seine Division am 6. September 1914 die Ortschaft Revigny nach dem Wortlaut der Anklage angeblich geplündert und in Brand gesteckt habe.

Ein deutscher Kranz in Paris.

wtb. **Paris,** 7. Sept. (Tel.) Wie der Matin berichtet, hat gestern eine deutsche Abordnung unbemerkter Weise einen Kranz auf dem Grabe des unbekannten Soldaten niedergelegt. Der Kranz war mit zwei Bändern in den Farben schwarz-rot-gold geschmückt und trug in französischer Sprache die Inschrift: „Dem unbekannten Soldaten. Die Friedenssoldaten." Auf dem anderen Band stand in deutscher Sprache: „Deutsche Liga für Menschenrechte." Auf Befehl des Polizeipräfekten hat am Abend der zuständige Polizeikommissar, um Kundgebungen zu verhüten, die Bänder abnehmen lassen. — Dazu wird weiter bekannt: Am Nachmittag begab sich eine Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer zu dem zuständigen Polizeikommissar und erhob energisch Protest gegen das Vorhandensein eines deutschen Kranzes. Auf der Polizei wurde der Abordnung versichert, daß diese Kranzniederlegung ohne Kenntnis der Polizei geschehen sei. Es sei bereits Bericht erstattet und vom Polizeipräfekten beschlossen worden, daß der Kranz verschwinden werde. Bei Beginn der Nacht entfernte dann die Polizei die Bänder und heute vormittag wird auch der Kranz verschwunden sein.

Mit dem Bajonett gegen Deutsche in Tschechien.

wtb. **Prag,** 7. Sept. (Tel.) Bei einer in Teplitz-Schönau von den deutschbürgerlichen Parteien und der deutschnationalsozialistischen Arbeiterpartei einberufenen Protestversammlung gegen die Drangsalierung der deutschen Bevölkerung, die Drosselung der deutschen Schulen und die Gewaltakte des staatlichen Bodenamtes in Marienbad ging ein großes Gendarmerieaufgebot mit gefälltem Bajonett gegen den deutschen Demonstrationszug vor und zerschnitt ihn in zwei Teile. Eine zweite Gendarmerieabteilung verwehrte den Umzug und das Vordringen zur Bezirkshauptmannschaft. Der Versammelten bemächtigte sich eine starke Erregung. Als es der Menge gelang, den Kordon zu durchbrechen, wurde die Lage äußerst kritisch. Die Gendarmerie ging nochmals mit gefälltem Bajonett vor und drängte die Deutschen zurück. Erst nach einer Intervention des Abgeordneten Knirsch wurde die Gendarmerie zurückgezogen. Ein Mann, der den Manifestanten zurief: „Geht doch auseinander, damit nicht unnötig deutsches Blut vergossen wird, wurde verhaftet und im Gericht eingeliefert.

Massenverhaftung polnischer Kommunisten.

wtb. **Warschau,** 7. Sept. In der Nacht zum Sonntag hat die politische Polizei von Warschau und die Gendarmerie Massenverhaftungen von kommunistischen Führern vorgenommen. Die kommunistische Jugend sollte auf Befehl von Moskau am Sonntag große Demonstrationen veranstalten und zugleich Plakate mit kommunistischem Inhalt in den Straßen anbringen. Die Polizei vereitelte jedoch die Demonstration, indem sie in der vergangenen Nacht zu Massenverhaftungen schritt. Im ganzen sind über 100 kommunistische Führer verhaftet worden.

Der Marokkokrieg.

wtb. **London,** 7. Sept. (Tel.) Daily News berichtet aus Tanger: Am Vorabend der gemeinsamen französisch-spanischen Offensive, die den Zweck verfolgen sollte, die Riffkabylen zu zerschmettern und den Krieg zu beenden, haben Streitkräfte Abd el Krims an zwei Fronten angegriffen. Beni Karrich, neun Meilen von Tetuan entfernt, wurde belagert. In Tanger erhält sich das Gerücht, daß es gefallen sei. Die spanischen Verluste bei Beni Karrich werden als sehr schwer gemeldet. Aus dem Ernst der französischen Lage wird kein Geheimnis gemacht. Es beginnt so auszusehen, als ob die lange erwartete allgemeine Offensive bis auf nächstes Jahr verschoben werden muß.

Syrien.

Französische Strafexpedition überfallen.

pw. **Berlin,** 7. Sept. (Tel.) Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Bagdad soll nach dort vorliegenden Berichten eine französische Strafexpedition von den Drusen überfallen und vernichtet worden sein. Die Franzosen sollen über 1500 Tote gehabt haben. Sämtliche Geschütze eines Artillerieregiments seien in die Hände der Drusen gefallen. Auch der Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht eine ähnliche Meldung aus London.

Das Kriegsministerium dementiert.

wtb. **Paris,** 7. Sept. (Tel.) Das Kriegsministerium dementiert eine aus Bagdad stammende, vom Exchange Telegraph wiedergegebene Meldung, nach der Sueida von den Drusen erobert und eine französische Truppenabteilung in einen Hinterhalt geraten sein soll, wobei 1500 Franzosen den Tod gefunden hätten. Ebenso sei es unrichtig, daß ein ganzes Artillerieregiment gefangen genommen worden sei. Eine heute früh im Kriegsministerium eingetroffene Depesche erkläre, daß in Sueida alles ruhig sei.

Arbeitsfragen.

Die Schlichtungsverhandlungen bei der Reichsbahn.

wtb. **Berlin,** 7. Sept. (Tel.) Die neuen Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten bei der Reichsbahn finden voraussichtlich am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium statt. Die offizielle Einladung der Eisenbahntarif-Gewerkschaften dazu dürfte heute oder morgen erfolgen.

Die Lohnforderungen bei der Reichspost.

wtb. **Berlin,** 7. Sept. (Tel.) Die Verhandlungen über die Lohnforderungen mit den Arbeitnehmern der Reichspost, die mit Rücksicht auf die Preissenkungsaktion der Reichsregierung unterbrochen worden waren, wurden heute, wie angekündigt, wieder aufgenommen. Die Beratungen dauerten den ganzen Vormittag und wurden nach einer kurzen Pause heute nachmittag fortgesetzt. Ein Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Der Tarifstreit im Bankgewerbe.

wtb. **Berlin,** 8. Sept. (Tel.) Der am 27. August im Bankgewerbe gefällte Schiedsspruch, der die Beibehaltung der bisherigen Gehaltsbezüge bis zum 31. Oktober vorsah, wurde von den Angestelltenverbänden abgelehnt. Der Deutsche Bankbeamtenverein hat daraufhin mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Bankangestellten neue Verhandlungen beim Reichsarbeitsministerium beantragt.

Preisabbau im Berliner Schneidergewerbe.

wtb. **Berlin,** 7. Sept. (Tel.) Zu einer heute abend im Büro der Berliner Schneiderinnung stattfindenden Besprechung wegen des Preisabbaues im Schneidergewerbe wurde auch der Stellvertretende Vorsitzende der mittleren Preisprüfungsstelle, Dr. Soehner, eingeladen. Es verlautet, daß die Schneiderinnung beabsichtigt, trotz der dem Preisabbau gegenüberstehenden Schwierigkeiten die Preise um etwa 10 Prozent herabzusetzen.

Einstellung des franz. Bankbeamtenstreiks.

wtb. **Paris,** 7. Sept. (Tel.) Die streikenden Bankbeamten haben eine Versammlung abgehalten, auf der die Einstellung des Streiks beschlossen worden ist. Es ist jedoch erklärt worden, daß im Falle einer Entlassung der Streikteilnehmer ein neuer Solidaritätsstreik unternommen werden müßte.

Zement und Schwefelsäure aus Gips.

* **Nürnberg,** 5. Sept. Auf der Versammlung der deutschen Techniker machte Professor W. J. Müller (Leverkusen) Mitteilung über ein Verfahren, aus Gips Zement und Schwefelsäure zu gewinnen. Dieses Verfahren habe für Deutschland große Bedeutung, weil der deutsche Schwefelsäurebedarf bisher hauptsächlich aus der Verarbeitung von Schwefelkies gedeckt werden mußte, der aus dem Ausland eingeführt wurde. Wie bei vielen anderen Erfindungen ist auch hier die Kriegsnot Lehrmeister gewesen. Als man im Kriege keinen Schwefelkies mehr einführen konnte, richtete sich der Blick der Chemiker auf die unerschöpften Schwefelquellen Deutschlands, nämlich Gips und Anhydrit. Es gelang nun, bei Anwendung einer geeigneten Mischung von Gips oder Anhydrit mit einer ganz bestimmten Kohlenmenge durch Ausbrennung im Drehofen einerseits genügend kondensierte Schwefelsäuregase zur Schwefelsäurebereitung und Portlandzementklinker zu erhalten. Die bekannten Farbenfabriken vorm. Bayer u. Co. in Leverkusen haben sich dieses Verfahren durch Patente schützen lassen und bereits für seine Ausnützung eine Anlage errichtet, die monatlich etwa 3000 Tonnen Zementklinker und 2800 Tonnen Schwefelsäureanhydrit erzeugen wird. Da im letzten Friedensjahre in Deutschland 1,7 Millionen Tonnen Schwefelsäure erzeugt wurden, so könnte, falls die ganze Schwefelsäuremenge aus Gips hergestellt würde, daneben ein Fünftel der bisherigen deutschen Portlandzementfabrikation nach dem neuen Verfahren gewonnen werden.

Tagungen.

Rheinlandfeier der deutschen Reichspostbeamten.

pw. **Düsseldorf,** 7. Sept. Die Rheinlandtagung des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten nahm am Samstag in Düsseldorf ihren Anfang. Zu der Tagung hatten sich Vertreter aus dem ganzen Reich und eine zahlreiche Schar von Gästen, an ihrer Spitze der Reichspostminister Stingl, eingefunden. Der Vorsitzende, Postinspektor Rixius, Düsseldorf, hieß namentlich den Reichspostminister willkommen, der in der schwersten Zeit der Besatzung die Postbeamtenschaft des Einbruchsgebiets aufgesucht und in ihrer Treue zum Vaterlande gestärkt habe.

Reichspostminister Stingl schilderte eingehend die Verhältnisse zurzeit der Besatzung und betonte das Pflichtgefühl der Beamtenschaft der deutschen Reichspost in der schweren Zeit der Besetzung und des Ruhrkampfes. Die allgemeinen Sparmaßnahmen hätten leider selbst gegenüber den Beamten, Angestellten und Arbeitern zur Anwendung kommen müssen, die ihre ganze Person für ihr Vaterland eingesetzt haben. Der Minister versicherte aber, daß alles, was in seiner Macht stehe, geschehen werde, die Not zu lindern und die Schäden zu heilen, die diese schwere Zeit verursacht habe. Trotz aller Not und Sorge könne man sich jedoch freuen, daß bei allen deutschen Stämmen in Ost und West, in Nord und Süd das Bekenntnis zur Heimat und zum Reiche, zur Einigkeit und Treue mit gewaltiger Innerlichkeit zum Ausdruck kommt.

Bei den geschäftlichen Verhandlungen der Tagung sprach der Erste Verbandsvorsitzende Schneider, Berlin, über die Grundlagen der Verbandspolitik. Hierauf ging er auf die Besoldungspolitik ein. Er betonte, daß an eine baldige Besserung der Einkommensverhältnisse der Beamtenschaft nicht gedacht werden könne, weil die Regierung eine Preissenkungsaktion eingeleitet und sich neue Zölle und Steuern habe bewilligen lassen, deren Auswirkung zunächst abgewartet werden müsse. Die Forderung bezüglich der Besoldung ging dahin, daß die Einkommensverhältnisse der Beamtenschaft auskömmlicher sein und ihr auch die Anteilnahme an den Kulturgütern gestatten müßten. Der Redner gab zu, daß ein großer Teil der Arbeiterschaft heute nicht das Einkommen habe wie die gleichwertigen Beamtengruppen. — Die Rheinlandtagung wird morgen in Köln und dann in Koblenz fortgesetzt werden.

Der Sonntag war geschäftlichen Verhandlungen gewidmet. In der großen Mitgliederversammlung sprach der Erste Verbandsvorsitzende, Schneider (Berlin), über die Grundlagen der Verbandspolitik. Die Politik des Verbandes sei nie einseitig auf die Interessen der ihm angehörenden Gruppen gerichtet gewesen, sondern habe sich immer als Ziel das Wohl der Allgemeinheit gesetzt. Mit Dank begrüßte es der Vortragende, daß der Reichspostminister mit Wärme an die Regelung der Personalverhältnisse herantrete. Seine Anordnungen ließen die bessernde Hand erkennen, die man in früherer Zeit oft vermißt habe. Der neue Erlaß des Ministers über die Wirtschaftspolitik der Reichspost strebe an, mehr als bisher die Post in die allgemeine Wirtschaft einzugliedern. Mit dem Minister sei die Verbandsleitung der Auffassung, daß noch eine starke Oekonomie der Kräfte eintreten müsse. Der Redner mahnte die Beamtenschaft, aus kleinlichen Dingen herauszukommen und mehr den Blick ins Weite zu richten.

Dann wandte er sich der Besoldungsfrage zu. An eine baldige Besserung der Einkommensverhältnisse der Beamten könne wohl nicht gedacht werden. Die Reichsregierung habe eine Preissenkung eingeleitet und sich neue Zölle und Steuern bewilligen lassen, deren Wirkungen zunächst abgewartet werden müßten. Es sei aber notwendig, Vorarbeiten zu einer Besoldungsregelung zu treffen, um bei dem Wiederzusammentritt der Parlamente vorbereitet zu sein. Dabei sei zuzugestehen, daß große Teile der Arbeiterschaft nicht das Einkommen hätten wie die gleichwertigen Beamtengruppen. Die Forderungen bezüglich der Besoldung gingen auch weiter dahin, daß die Einkommensverhältnisse der Beamten auskömmlich seien, und ihnen auch die Anteilnahme an den Kulturgütern gestatteten, auf die sie ein Recht hätten. Zwischen der sozialen Einstellung und der Besoldung nach dem Leistungsgrundsatz müsse der goldene Mittelweg gefunden werden.

Ueber das Thema Beamte und Staat sprach der Generalsekretär des Verbandes, Vogel (Berlin).

Aus Nah u. Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld,** 7. Sept. Der Auftrieb betrug 758 Stück Großvieh, davon 309 Ochsen, 116 Bullen, 314 Färsen und Kühe, 19 Fresser, 23 166 Schweine, 326 Kälber, 112 Schafe. Die Preise stellten sich für Ochsen auf 40—70, Bullen 40—60, Färsen und Kühe 25—68, Jungvieh 38—45, Kälber 65—100, Schweine 78—96, Schafe 35—55 GM.

Tendenz: Großvieh langsam, Schweine anfangs rege, später abflauend; Kälber flott, einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz. Aus dem Ausland wurden in der vergangenen Woche eingeführt 420 Rinderviertel, 71 Kälber, 93 Schweine und 68 Schafe.

Tödlicher Straßenbahnunfall.

wp. **Eschweiler,** 7. Sept. Die Unsitte, bei besetzten Straßenbahnwagen sich auf die Trittbretter zu stellen oder seitwärts anzuklammern, forderte auf der Königsstraße ein Todesopfer. Der städtische Polizeibeamte Schulte sprang auf einen dichtbesetzten Straßenbahnzug und hielt sich am Griffe fest. An einer Weiche wurde der Mann durch einen plötzlichen Ruck auf das Straßenpflaster geschleudert, wobei er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dem er alsbald starb.

Bau eines 120 Meter hohen Gasometers.

wp. **Hamborn,** 7. Sept. Der Leiter der Bauabteilung im Thyssenkonzern machte gelegentlich einer Führung durch die Hamborner Hüttenwerke Mitteilung über den bereits im Fundament begonnenen Bau eines 120 Meter hohen Gasometers. Das Gas, das hier unter einem ungeheuren Drucke steht, soll in der Hauptsache in das bergische Land geleitet werden zur Versorgung der dortigen Industrie und Großstädte.

Unterschlagungen bei der Eisenbahn.

wp. **Wiesbaden,** 7. Sept. Bei der Fahrkartenausgabe des hiesigen Bahnhofes wurden erhebliche Unterschlagungen eines Betriebsassistenten entdeckt, der Monatskarten außer der Nummernreihe verkauft und nicht verrechnet hatte, sodaß die Fehleinnahmen erst beim Dienstnachfolger in Erscheinung traten und zunächst diesen belasteten.

Der Frauenmord in Hirschgarten.

pw. **Berlin,** 7. Sept. Der Mordkommission ist es gelungen, die Persönlichkeit des (wie in der vor. Nr. gemeldet) in der Nähe des Bahnhofs Hirschgarten tot aufgefundenen Mädchens festzustellen. Es ist die 16 Jahre alte Erna Böse aus Neukölln bei Berlin. Das junge Mädchen war in der Akademie der Künste als Modell tätig. Am Samstag war sie bis um 1 Uhr bei einem Bildhauer in Moabit. Seitdem fehlte von ihr jede Spur.

Als Mörder wurde der 21jährige Mühlenarbeiter Klebs ermittelt, der flüchtig ist. Heute mittag brachte sich der Mörder im Leichenschauhause an der Leiche seiner Geliebten mit demselben Revolver, mit dem er den Mord verübt hatte, zwei Schüsse in den Kopf bei. Klebs wurde in hoffnungslosem Zustande in die Charitee überführt, wo er am Abend starb.

Ein Raubmord vor acht Jahren.

pw. **Berlin,** 8. Aug. Vor acht Jahren war im alten Studentenviertel in der Novalis-Straße in Berlin ein Raubmord an der Schenkwirtin Rahel Jacoby verübt worden. Vor kurzem wurde der ehemalige Kellner Kurt Banilowsky in seiner Wohnung verhaftet, da seine Fingerabdrücke mit den am Tatort gefundenen übereinstimmten. Er hatte bisher trotz dringender Verdachtsmomente jeden Zusammenhang mit der Tat geleugnet. Jetzt haben er und seine Helferin, eine Maria Böhm aus Lüneburg, ein Geständnis abgelegt. Die am Tatort gefundenen Fingerabdrücke waren vor kurzem vom Erkennungsdienst der Berliner Kriminalpolizei der Polizei im Ausland überwiesen worden. Nach wenigen Tagen teilte bereits der Kopenhagener Erkennungsdienst mit, daß diese Fingerabdrücke identisch seien mit den Fingerabdrücken des Kellners Danilowsky, der kürzlich als lästiger Ausländer aus Dänemark ausgewiesen worden war. Man wußte, daß er sich in Deutschland aufhielt. Wegen eines kleinen Deliktes wurde er kürzlich zur Polizei gerufen. Man erkannte ihn wieder und behielt ihn in Haft. Nach hartnäckigem Leugnen legte er dann ein Geständnis ab.

Die Brandstiftungen in Berlin.

wtb. **Berlin,** 7. Sept. (Tel.) An zwei verschiedenen naheliegenden Stellen im Südosten Berlins brachen heute vormittag nacheinander umfangreiche Dachstuhlbrände aus, wovon der zuerst ausgebrochene durch zwei der neu geschaffenen Turmbrandwachen gemeldet wurde. In beiden Fällen scheint wieder Brandstiftung vorzuliegen.

Pilzvergiftungen.

wtb. **Hamburg,** 7. Sept. Nach dem Genuß von Pilzen in einer Schankwirtschaft sind hier fünf Personen schwer erkrankt; eine Frau ist bereits gestorben. Es konnte festgestellt werden, daß sich unter den Pilzen Knollenblätterpilze befanden. Wie aus Itzehoe (Holstein) gemeldet wird, sind dort ebenfalls sieben Personen an Pilzvergiftung erkrankt, von denen inzwischen eine gestorben ist.

Ueberschwemmungen in Hamburg.

wtb. **Hamburg,** 7. Sept. (Tel.) Der starke Nordweststurm der letzten Tage brachte mit seinen andauernden Regengüssen auf der Elbe und Alster Hochwasser. Niedrig gelegene Wiesen sind überschwemmt. Zahlreiche Brücken sind unpassierbar geworden. Bei Brobergen ist der erst in den letzten Jahren errichtete Oste-Deich gebrochen. Das Vieh konnte mit vieler Mühe geborgen werden. Die ganze zweite Heuernte ist vernichtet. Deichbrüche werden auch aus Bremervoerde gemeldet. Es droht eine Katastrophe, wenn nicht bald ein Witterungsumschlag eintritt. Bei Wilster ist der Schutzdamm für den Schleusenbau an der Wilsterau-Mündung zerstört.

Mißglückter Raubüberfall.

wtb. **Travemünde,** 7. Sept. (Tel.) Auf die hier zurzeit mit ihrer Mutter weilende italienische Sopranistin Dulolina Giannini, die der Metropolitan-Oper in Neuyork angehört, wurde ein Raubüberfall versucht. Die beiden Damen wurden gegen Morgen durch ein Geräusch an der Balkontüre geweckt und bemerkten einen Eindringling, der sich ins Zimmer schwang und unter Vorhaltung eines Revolvers die Schmucksachen und Geld forderte. Durch das Geräusch waren noch andere Hausbewohner aufmerksam geworden, sodaß der Ueberfall verhindert werden konnte.

Flüchtiger Bankdirektor.

wtb. **Regensburg,** 7. Sept. (Tel.) Der frühere Direktor der Regensburger Filiale der Dresdener Bank, Friedrich Scherer, der bereits seit Ende Mai beurlaubt und seit Anfang August entlassen ist, wird von der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung einer größeren Summe steckbrieflich verfolgt.

Winter im Riesengebirge.

wtb. **Hirschberg,** 7. Sept. (Tel.) Samstag und Sonntag herrschte im Riesengebirge starker Sturm und Schneefall bei Frostwetter. Das Thermometer sank auf dem Koppengipfel auf — 2 Grad. Am Montag früh ist eine Aufklärung und Erwärmung festzustellen.

Eisenbahnunfall in Frankreich.

wtb. **Paris,** 7. Sept. (Tel.) Nach einer Meldung des Petit Parisien ist der Schnellzug Lille—La Roche gestern vormittag auf dem Bahnhof Busigny auf einen Materialzug gestoßen. Personen sind nicht verletzt worden, doch ist der Materialschaden bedeutend. Der Schnellzug konnte mit 2stündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Feuer in einer polnischen Munitionsfabrik.

wtb. **Warschau,** 7. Sept. Das Kriegsministerium gibt erst jetzt bekannt, daß am vergangenen Freitag mittag in Posen in einer Munitionsfabrik beim Auseinandernehmen von Infanteriemunition in einer Baracke Feuer ausgebrochen war, das sich sehr schnell ausbreitete. Vier Arbeiter, die in der Baracke beschäftigt waren, konnten sich nicht mehr retten und sind in den Flammen umgekommen. Nach dem Bericht des Kriegsministeriums soll der Materialschaden gering sein. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	5. Sept.		7. Sept.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	168,89	169,31	168,96	169,38	169,50
Buenos-Aires	1,689	1,693	1,689	1,693	1,69
Belgien 100 Fr.	18,71	18,75	18,68	18,72	81,00
Oslo 100 Kr.	90,24	90,46	89,64	89,86	112,50
Dänemark 100 Kr.	105,37	105,63	104,42	104,68	112,50
Schweden 100 Kr.	112,44	112,72	112,42	112,70	112,50
Finnland 100 M.	10,57	10,61	10,56	10,60	81,00
Italien 100 Lire	16,82	16,86	16,81	16,85	81,00
England	20,346	20,396	20,346	20,396	20,43
New York 1 D.	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Paris 100 Frk.	19,69	19,73	19,70	19,74	81,00
Schweiz 100 Frk.	81,00	81,20	80,95	81,15	81,00
Spanien 100 Pes.	59,78	59,92	59,85	59,99	81,00
Japan	1,700	1,704	1,710	1,714	2,09
Rio de Janeiro	0,558	0,560	0,553	0,555	1,35
Wien Schill.	59,18	59,32	59,18	59,32	85,00
Prag 100 Kr.	12,43	12,47	12,43	12,47	85,00
Budapest 100 000	5,89	5,91	5,89	5,91	85,00
Sofia	3,06	3,07	3,06	3,07	81,00
Jugoslawien	7,46	7,48	7,48	7,50	81,00

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 7. Sept. (Tel.) Anscheinend im Zusammenhang mit einer günstigeren Beurteilung der politischen Lage und der sich am Geldmarkt vollziehenden Entspannung erfolgten zu Beginn des Verkehrs weitere Deckungen und vereinzelt auch Meinungskäufe für in- und ausländische Rechnung. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft traten auf den meisten Umsatzgebieten daher erneut Kursbesserungen von eins bis zwei Prozent für einzelne Papiere, wie Essener Steinkohle, Buderus, Salzdetfurth, Riedel und etliche Nebenwerte auch von drei Prozent ein. Größeres Interesse bestand von vornherein für einzelne Spezialwerte, von denen Petroleum-, Schiffahrts- und Waggonaktien besonders hervortraten. Gerüchte von bevorstehenden Zusammenschlüssen in der deutschen bezw. Preisvereinbarungen derselben mit der ausländischen Petroleumindustrie erweckten starke Kauflust für deutsche Petroleumaktien bei einer Steigerung bis zu zehn Prozent, sowie für Deutsche Erdöl- und Rütgersaktien bei Besserungen von drei bis sechs Prozent. Günstigere Situationsberichte über die Lage der Waggonindustrie riefen Kauflust für Waggonaktien hervor. Für Schiffahrtsaktien lagen neue Anregungen nicht vor. Dann wurde das Geschäft bei zunächst leichter und später etwas stärker abbröckelnden Kursen durchweg stiller, da auf Beschluß der Insolvenzkommission des Börsenvorstandes sechs kleinere Maklerfirmen nicht mehr als Aufgabe genommen zu werden brauchen. In Bankaktien waren die Umsätze bei kaum veränderten Kursen unbedeutend. Deutsche Rentenwerte setzten ihre Aufwärtsbewegung im allgemeinen fort. Von ausländischen Renten erfreut sich das Interesse für russische Papiere. Von Devisen lagen Oslo und Kopenhagen etwas schwächer. In Geldsätzen und beim Privatdiskont sind Veränderungen nicht eingetreten.

Automobil-Unglücksfälle.

wp. **Heinsberg,** 7. Sept. Der Postomnibus Havert—Waldfeucht verunglückte hinter Waldfeucht, indem er beim Ausweichen mit der einen Wagenseite in den Straßengraben rutschte und umschlug. Die zahlreichen Insassen wurden stark durcheinandergewürfelt, kamen aber ohne sonderliche Schäden davon. Der Wagen fiel glücklicherweise auf eine große Hecke, infolgedessen auch er nicht schwer beschädigt wurde. Nur einige Fenster zerbrachen.

wp. **Bingen,** 7. Sept. In der Gerbhauerstraße stürzte ein Teilnehmer an der Reichs- und Alpenfahrt mit seinem Motorrad, als er in eine Schiene der elektrischen Straßenbahn geriet. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Krankenhaus gebracht.

pw. **Breslau,** 7. Sept. Bei der am Sonntag von dem Motorradfahrerklub Landeshut zum ersten Mal zum Austrag gebrachten Zuverlässigkeitsfahrt mit der Bergprüfung „Landeshuter Kreis-Schleifenfahrt 1925" wurde, wie die Breslauer Neuesten Nachrichten melden, der Stettin-Breslau-Sieger Zucker aus Breslau (Viktoria) in einer Kurve vom Rad herab gegen einen Baum geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er auf dem Transport nach Breslau erlag.

wtb. **Bad Kissingen,** 7. Sept. (Tel.) Auf der Straße Poppenroth—Bad Kissingen ist das Auto des Dr. Petermann aus Leipzig verunglückt. Die Insassen, nämlich Frau Dr. Petermann, Frau Wolf aus München, Frau Sternheim aus Berlin sowie der Chauffeur wurden erheblich verletzt. Frau Dr. Petermann ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Die anthropologische Revolution in Rußland

Von Ernst Keuchel.

Bismarck hat einmal die Russen als ein „weibliches Volk" bezeichnet. Andere „Russenkenner" haben diese Beobachtung so oft bestätigt, daß sie schon beinahe zum Gemeinplatz geworden ist. Wie unzählige andere Gedanken der — uralten — Vorkriegszeit wird sich auch dieser, nach den Erfahrungen der letzten Jahre, eine Umwertung gefallen lassen müssen.

Ueber die Eroberer und Beherrscher des jetzigen Rußlands sind schon eine schwere Menge — oft entgegengesetzter — Definitionen und Theorien aufgestellt worden, aber „weiblich" hat sie ganz gewiß kein Ergründer des Bolschewistenrätsels genannt; Freunde sowie Gegner des Bolschewismus stimmen darin überein, daß sie zu einem überaus tatkräftigen, entschlossenen, rücksichtslosen, brutalen, mit einem Wort männlichen Menschenschlag zu zählen sind. Daß das kleine Häuflein der Regierungspartei — es gibt in Sowjetrußland, laut offiziellen Daten, nur gegen 700 000 Kommunisten — das Riesenreich, also über 100 Millionen, ihren Willen beherrschen, zeugt von einer außergewöhnlichen, uneuropäischen Tatenlosigkeit, Passivität, Nachgiebigkeit und weiblicher Weichheit dieser ungeheuren Mehrheit des russischen Volkes. So schrankenlose Ueberdespoten wie Iwan der Schreckliche und Peter der Große konnten nur deshalb zu ihrer Machtfülle gelangen, weil ihnen von ihrem Volk kein genügender Widerstand geboten wurde: die Uebermännlichkeit der einen wurde durch die Ueberweiblichkeit der anderen hervorgerufen („provoziert") und umgekehrt.

Die Russen sind kein weibliches, aber auch kein männliches Volk, sondern ein Volk der größten polaren Gegensätze und Spannungen, u. a. auch das brutalste und das sentimentalste, das gewalttätigste und das gewaltloseste, das männlichste und das weiblichste Volk; je weiter der Pendel nach der einen Seite schwingt, desto weiter schwingt er auch nach der anderen. Die bolschewistischen Machthaber sind mehr als männlich — sie sind männisch, und die von ihnen Beherrschten sind mehr als weiblich — sie sind weibisch. Das Wesen des Ewig-Männischen ist schrankenlose Machtgier, ungehemmtes Sich-Ausleben des Persönlichen, das Wesen des Ewig-Weibischen — schrankenlose Hingabe und Verlust der Persönlichkeit. Weibische Menschen sind launenhaft unzuverlässig, stets schwankend, untreu, verlogen, verräterisch; heute — reaktionäre Monarchisten, und morgen — revolutionäre Republikaner.

Während der Zarenzeit wurden sehr viele „blutrote" revolutionäre Studenten sofort nach Beendigung des Studiums Anhänger und Diener der von ihnen noch vor kurzem bekämpften Regierung; einer der typischsten Vertreter dieser Gattung war der bekannte Publizist Lew Tichomirof. Viele der zaristischen Geheimpolizisten („Ochrana") traten sofort nach dem Sturz des Zarentums in die bolschewistische politische Polizei („Tscheka") ein usw. Einer der beiden jetzigen Thronprätendenten, der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, huldigte — ein paar Tage nach der Thronentsagung seines Vetters, des Zaren — an der Spitze revolutionärer Matrosen, mit wehender roter Fahne — der Umsturz-Duma usw.

Ein Franzose hat einmal behauptet, das Wesen des Russentums lasse sich durch zwei Worte charakterisieren: „Samowar und Buße": so sympathisch, ja edel der Hang zur Buße auch ist — wenn er, wie beim weibischen Menschen, allzu oft und allzugleich in Erscheinung tritt, erweckt er kein Vertrauen mehr und hört auf, eine Tugend zu sein; so bekennen neuerdings z. B. viele russische Geistliche, die während der ersten religiösen Verfolgungen „umgefallen" und zur offiziellen Sowjetkirche, der „Lebendigen Kirche" übergetreten waren, öffentlich ihre Schuld, d. h. sie kehren zur „Kirche des Patriarchen Tichon" zurück. Der mit einer offiziellen Mission von der Sowjetregierung betraute und nach Amerika entsandte Bischof Nikolai bereute sofort nach Verlassen Sowjetrußlands — bereits in Riga — seinen Abfall von der alten Kirche und schwur ihr ewige Treue . . . Der bekannte russische antisemitische Journalist, Mitarbeiter der Nowoje Wremja, A. Burnakin, schwor in einem öffentlichen Vortrag im „Verein der russischen Juden" in Konstantinopel dem Antisemismus ab und reichte den Juden seine „Bruderhand". (Der Präses des Vereins, Posner, nahm sie aber nicht an, da er „solch eine Ware nicht brauchte!") Der „russische Nietzsche" W. Rosanof war abwechselnd glühender Judenfreund und ebenso glühender Antisemit usf.

Das Leben in Sowjetrußland gleicht gegenwärtig, als Aeußerung der Eigenheit dieser Volksseele, einer tragischen Alltags-Maskerade: so viele sind in die allmächtige kommunistische Regierungspartei eingetreten, dann ausgetreten und wieder eingetreten usw., daß man oft im Kreise der nächsten Bekannten, ja sogar Verwandten nicht mehr gefahrlos offen seine Meinung äußern kann, denn überall lauert Verrat, Angeberei, Spionage und — im Hintergrunde droht die furchtbare, mörderische „Sozialistische Inquisition", die Tscheka. Daher heuchelt man, spielt Komödie, zieht eine kommunistische Maske an, und dies alltägliche Komödienspiel wird so sehr zur Gewohnheit, zur zweiten Natur, daß man endlich selbst nicht mehr weiß, wo die Maske aufhört und wo das Gesicht anfängt!

Die ungeheuren polaren Gegensätze in der russischen Volksseele — „Sodom und Madonna" (Dostojewsky), Ueber-Männlichkeit und Ueber-Weiblichkeit usw. — sind ein Beweis dafür, daß sie sich noch im Werdezustand befindet und noch nicht auskristallisiert ist, wie die westeuropäischen Volksseelen. Die Art der neuesten tiefgehenden Wandlung der russischen Seele kann aber schon jetzt, in allgemeinen Zügen, gekennzeichnet werden.

Das Leben ist unendlich stärker und weiser als alle Politik und zwingt seine eigenen Gesetze auf. Das zukünftige Rußland wird nicht von Klassen-Theorien, sondern von realen Menschen beherrscht werden. Der bisher namenlose „neue Russe", der diese Zukunft gestalten wird und der sich schon jetzt immer mehr bemerkbar macht, gleicht weder dem alten, weltfremden, sentimentalen Intellektuellen, noch dem „die Weltrevolution vorbereitenden" brutalen Bolschewisten. Die Menschheitsbeglückung und überhaupt die „große Politik" interessiert ihn weniger, als das ihn umgebende Leben. Er ist ein, durch die schwere Zeit gestählter, willensstarker, amerikanisierter, sachlicher Tatsachenmensch, ohne verfeinerte Ueberkultur, mehr Sancho Pansa, als Don Quixote. Er ist weder Zarist, noch Kommunist, aber ehrlich und ohne Ueberschwang patriotisch und national gesinnt.

Der gebildete Russe der Vorkriegszeit stand in geistiger Beziehung auf einem hohen europäischen Kulturniveau, ja, er war in mancher Beziehung, besonders in intuitiv psychologischer, verfeinerter als der gebildete Durchschnittseuropäer — zum Vollmenschen fehlte ihm vor allem ein starker, entschlossener, zielbewußter Wille. Der „neue Russe", d. h. der willensstärkste Teil der russischen Jugend, war durch die unsäglich schweren und gefahrvollen Ereignisse der letzten Jahre, die man sich, wenn man sie nicht erlebt hat, nur schwer vorstellen kann, vor die Wahl gestellt: „Stirb oder werde ein anderer". Sehr viele sind — physisch oder moralisch — untergegangen, aber ein Teil — und auf ihm ruht die Zukunft Rußlands — hebt sich von Grund aus gewandelt, hat vor allem seinen Willen gestählt, aufgehört zu träumen und angefangen zu handeln.

—oo—

Die Selbstschädigung Polens durch die Optantenausweisung

In weiten Kreisen der polnischen Bevölkerung ist die Erkenntnis vorhanden, daß der polnische Staat sich durch die Ausweisung der deutschen Optanten selbst den größten Schaden zugefügt hat, weil Hunderte von kulturellen und wirtschaftlichen Führern, die dem polnischen Staate noch viel hätten nützen können, ausgewiesen seien. In der polnischen Zeitung „Kurjer Poznanski" lesen wir, daß bei den Landessicherungsbehörden, bei den Starosteien und Wojewodschaften Tausende von polnischen, ausdrücklich polnischer Anträge einliefen, in denen Polen sich um deutsche Optanten bemühen und die polnischen Behörden bitten, die Genehmigung zum weiteren Aufenthalt in Polen diesen Leuten zu geben. Es soll sich um Anträge gehandelt haben, die mit Hunderten von Unterschriften versehen waren. Die Unterschriften sind nicht unbekannte Leute, sondern teilweise hochstehende und führende Polen. So steht z. B. auf einer Bittschrift um weitere Belassung eines Ingenieurs die Unterschrift eines früheren polnischen Ministers. In der polnischen Zeitung werden diese Anträge aufs schärfste verurteilt, weil die Würde und das Staatsinteresse dabei vergessen seien. — Für uns ist dieses Eingeständnis des polnischen Hetzblattes sehr wertvoll. Wir wissen, daß es viele Tausende polnische Staatsbürger gibt, die diese polnische Gewaltpolitik der Deutschenvertreibungen mißbilligen, die diese von Haß und Rachgefühl geschürte Politik ihrer Regierung verurteilen und soviel Mut haben, das auch in aller Oeffentlichkeit zu bezeugen und die Maßnahmen der Regierung zu bekämpfen.

Provinzial-Obst-, Gemüse-, Gartenbau- und Bindekunst-Ausstellung in Münster

vom 25.—29. September 1925 auf dem Schützenhofe.

Noch vor wenigen Jahren galt der Gemüsegärtner kurz als „Kappusbauer", den man nicht ganz ernst nahm. Was fragte man auch in den fetten Jahren vor dem Kriege nach der Existenz der Gemüsegärtner! So kam es, daß das Ausland uns fast mit Gemüse und Obst überschwemmte und den deutschen Markt niederdrückte. Der Krieg ist da ein guter Lehrmeister gewesen. Heute braucht der westfälische Gemüsegärtner das Ausland nicht mehr zu fürchten, heute kann er sich in seinen Leistungen mit den Holländern messen. In den letzten Jahren sind z. B. in Münster großzügig angelegte Gemüsetreibanlagen entstanden, wo morgenweise Gemüse unter Glas gezogen wird in bester Qualität. Wer als Laie oder auch als Fachmann unsere großen münsterländischen Gemüsebaubetriebe sah, hat gewiß die Ueberzeugung gewonnen, daß der westfälische Erwerbs-Gemüsebau sich zu beachtenswerter Höhe heraufgearbeitet hat. Auf der O.-G.-A., der 3. Provinzial-Obst-, Gemüse-, Gartenbau- und Bindekunst-Ausstellung, wollen die Gemüsegärtner zeigen, daß sie mit ihren Leistungen dem Ausland ebenbürtig gegenüberstehen, und daß auch zum „Kappusbauen" Geist und Kraft gehört.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen.

8. September.

Der Dichter der „Geschichte vom braven Kasperl und der schönen Annerl" und von „Gockel, Hinkel und Gakaleia", Clemens Brentano, wurde 1778 in Ehrenbreitstein geboren. In seinen Werken war er einer der namhaftesten Vertreter der romantischen Schule. Bis 1818 führte er ein unstetes, den romantischen Trieben seines Herzens entsprechendes Dasein, dann zog er sich plötzlich nach Aschaffenburg zurück und lebte dort bis zu seinem Tode (1842) wie ein Asket. — 1804 wurde in Ludwigsburg Eduard Mörike geboren, der das Idealbild eines dichtenden deutschen Pfarrers und Lehrers war. Seine Gedichte sind voll tiefempfundener Lyrik und in der Vertonung von Hugo Wolf gehören sie mit zu den schönsten Perlen des deutschen Liederschatzes. — Spätere Zeiten werden den 8. September 1921 als einen Wendepunkt in der Geschichte des Automobils verzeichnen. An diesem Tage hat der Konstrukteur Paul Jaray das deutsche Patent auf einen Stromlinienwagen erhalten, ein Auto, dessen Formen es befähigen, ohne Erzeugung von Wirbeln die Luft zu durchschneiden, wodurch eine Ersparnis von 40 Prozent an Betriebsstoffen erzielt werden kann. Es ist dies der erste bedeutende Versuch gewesen, den bis dahin viel zu sehr unterschätzten Luftwiderstand zu beseitigen, und zwar geschah dies nicht wie früher durch möglichste Zuspitzung des Fahrzeuges, sondern im Gegenteil durch die Formgebung eines Wassertropfens.

Schwerte, den 8. September.

÷ **Das Aufnahmealter der Schulneulinge.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Mitteilung des Preußischen Unterrichtsministers entnimmt, tritt die Schulpflicht am 1. April jeden Jahres für alle Kinder ein, die bis zum 30. Juni

---

Die Liebe - das Leben.

Roman von Dietrich von Gelchten.

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ihr Mann hielt sie für eine Mörderin! Sie konnte zuerst nur unklare Gedanken fassen; sie hatte es verlernt, klar zu denken. Ihr Mann, den sie vom Ruin errettet, den sie aufgerüttelt aus seiner Indolenz und Selbstsucht, dessen bessere Natur sie zum Leben erweckt hatte, den sie liebte mit der ganzen Leidenschaft ihrer Seele, — er hatte sie des Mordes schuldig geziehen. Sie konnte es kaum glauben, konnte ihre Gedanken nicht in klare Formen bringen. Langsam erst kam ihr die Erinnerung zurück.

Irgend jemand hatte auf Gräfin Hamilton geschossen. Wer es gewesen, oder wie es zugegangen war, sie vermochte es nicht zu sagen. Sie erinnerte sich nur eines Schusses und daß etwas durch die Zweige schwirrte, worauf dann ein Schrei gefolgt war. Erst nach und nach traten alle Begebenheiten jenes schrecklichen Abends wieder klar und deutlich vor ihre Seele. Sie mußte ohnmächtig geworden sein, ehe ihr Mann sie mit rauher Hand in die Wirklichkeit zurückrief. Und von neuem durchlebte sie alle dann ausgestandene Qual und wunderte sich, daß ihr alles dies entfallen war, als ihr Mann sie ein grausames, schuldbeladenes Weib genannt und sie ihm ihre Schuld zugestand.

Sie wußte jetzt, welcher Irrtum dadurch entstanden war. Er hatte sie des Mordes schuldig gehalten, während sie einzig die Schuld der Eifersucht, des Spionierens gemeint hatte.

Sie war in Verzweiflung. Was konnte es ihr jetzt nützen, ihre Unschuld zu beteuern? Ihr Mann würde ihr niemals glauben; konnte er sie doch mit ihren eigenen Worten schlagen.

„Kann es ein grausameres Schicksal geben als das meine!" wehklagte es in ihr. „Was nur habe ich getan, daß solch ein Los mir werden muß!"

Ihr Mut, ihr Glaube, ihre Hoffnung drohten zu schwinden. Ihr Mann hielt sie für eine Verbrecherin, und sie hatte keine Mittel, ihm ihre Unschuld zu beweisen. Ihre einzige Hoffnung bestand darin, daß der Himmel es fügte, daß der wirkliche Täter alles gestehen und so den furchtbaren Verdacht von ihr nehmen würde. Aber wie trügerisch war diese Hoffnung. Sie glaubte halb und halb, daß ein Verehrer Gräfin Hamilton's, wahnsinnig vor Eifersucht, den Schuß getan habe, aber war es so, so würde er schwerlich sich selbst entdecken.

Nein, es gab keine Hoffnung für sie. Sie hatte tapfer mit einem grausamen Schicksal gekämpft, sie hatte ausgeharrt auf dem Platze, auf dem ein höherer Wille sie gestellt, weil sie es für ihre Pflicht erkannte. Nun war alles vergeblich gewesen und vorbei. So weit entfernt von Liebe für sie war ihr Mann, daß er sie für eine Verbrecherin halten konnte. All ihr Mut entsank ihr. O, wenn sie doch hätte sterben dürfen!

Was konnte ihr das Leben denn noch bedeuten, nun das Ziel desselben für sie unerreichbar geworden war, — das hohe Ziel, welches sie unter dem Einfluß eines wahrhaft edlen Menschen sich selbst gesteckt hatte: — ihrem Gatten seinem verlorenen Dasein zu entheben und sein Herz dem ihren zuzuwenden, welches ihm entgegenschlug mit jedem Schlag, ohne daß er sie liebte!

Und daß das so geworden war, daß sie die alle ihre Selbstüberwindung erfordernde Aufgabe übernommen hatte, sie dankte einzig Einem, von dessen nach wie vor unverändert treuer Gesinnung für sie sie überzeugt war und wenn selbst alle sie richteten.

„Raoul würde es nicht geglaubt haben," sagte sie sich mit tiefinnerer Bitterkeit, „er hätte mich gegen die ganze Welt verteidigt!"

Und wie leicht hatte er, der doch ihr Gatte war, sie aufgegeben!

Auf den bloßen Anschein eines Verdachts hin hatte er sie verstoßen und hinausgetrieben in die Nacht und die fremde Welt. Kein Gedanke an eine Möglichkeit mußte ihm gekommen sein. Schnell bereit hatte er sie schuldig erkannt und den Stab über sie gebrochen. Hatte aber er das können, was hatte sie dann erst von anderen ihr wildfremden Menschen zu erwarten? Wie konnte sie von jenen Rücksicht erhoffen, die selbst der eigene Gatte nicht an ihr übte? Und — es bestand kein Zweifel für sie; fraglos war das Geschehene bereits in aller Munde und wenn ihr Name damit auch vielleicht noch nicht in Verbindung gebracht war, was dann, was es trotz ihrer Flucht oder vielleicht eben wegen derselben nun doch noch geschah? Sie war ja machtlos gegen gleichviel welche Verdächtigungen!

Und plötzlich schlich eine Furcht sich bei ihr ein. Wenn Gräfin Hamilton nun stürbe? Ihr Mann hatte sie allerdings verbergen wollen, aber wenn das auf die Dauer nun unmöglich wurde? Wenn andere sie verdächtigten, — was sollte dann werden? Sie hatte nichts- was zu ihrer Verteidigung sprach. Ihr Gatte hatte sie, nachdem der Schuß gefallen war, hinter den Bäumen gefunden und sie hatte ihm gesagt, daß sie schuldig sei. War es möglich, daß man sie, Hildegard, Gräfin Caraven, vor das Gericht brachte? Daß man sie für ein Verbrechen bestrafte, das sie nicht begangen hatte? Ihre lebhafte Phantasie malte ihr die Lage mit all ihren Schrecknissen vor, und sie weinte, bis sie erschöpft in einen tiefen Schlaf fiel.

Ein klopfen an der Tür schreckte sie empor.

„Hildegard," rief Arnold Ramson, „mach' auf!"

„Ich bin der Welt und des Lebens überdrüssig! Laß mich sterben!" tönte ihre Antwort zurück.

Fürchtend, die Aufmerksamkeit der Dienerschaft zu erwecken, ging der Advokat, um, als er es nach einiger Zeit nicht länger ertrug, wiederzukommen mit demselben Anliegen. Aber sie öffnete nicht und verweigerte auch jede Nahrung.

Arnold Ramson war in schrecklicher Aufregung. Er konnte doch die Tür nicht aufbrechen lassen, das mußte einen Skandal herbeiführen, und der Gedanke daran war ihm bitter wie der Tod. Denn schlimmer als der Tod war in seinen Augen alles, was irgendwie an Schande gemahnte.

Mit wahrem Entzücken begrüßte er daher die Ankunft des Grafen.

„Die Sachen stehen schlecht!" sagte er. „Meine Tochter muß bis zum Aeußersten getrieben sein, ehe sie dies tat!"

„Es ist lediglich eine unsinnige Verwechslung!" erklärte der Graf. „Wo ist sie? Ich muß sie sehen!"

„Eine Verwechslung!" entgegnete der Advokat mit Würde. „Dann wird mir Ihre Handlungsweise ein Rätsel. Die meisten würden Ihrem Benehmen einen andern Namen geben, Graf Caraven. Man sollte sich in acht nehmen, daß solche Verwechslungen nicht vorkommen."

Aber der Graf hörte kaum die Worte und verstand vollends nicht den Vorwurf, der darin lag.

„Wo ist Hildegard?" fragte er ungestüm. „Ich muß sie sofort sehen!"

„Ich bin durchaus nicht sicher, ob meine Tochter Sie zu sehen wünscht, Herr Graf," entgegnete Arnold Ramson. „Wie ist sie behandelt worden! Sie sind ein englischer Edelmann, aber haben Sie sich meinem Kinde gegenüber als ein solcher gezeigt? Sind Sie ihr mit der Rücksicht entgegengekommen, welche Sie ihrer Gemahlin schuldig sind?"

„Nein, nein!" rief der Graf. „Aber es ist jetzt nicht die Zeit, darüber zu richten. Ich muß meine Frau sehen und um Entschuldigung bitten!"

Es kostete den stolzen Grafen viel, das hervorzubringen. Auf Arnold Ramson aber machten sein Worte wenig Eindruck.

(Fortsetzung folgt.)

desselben Jahres das 6. Lebensjahr vollendet haben. In gewissen Einzelfällen erklärt sich der Minister jedoch mit einer Aenderung der Bestimmungen über Beginn und Dauer der Schulpflicht dahin einverstanden, daß auf Antrag der Erziehungsberechtigten auch Kinder in die Schule aufgenommen werden dürfen, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, wenn sie körperlich und geistig für den Schulbesuch reif erscheinen. Die vorzeitig in die Schule aufgenommenen Kinder werden mit der Aufnahme schulpflichtig.

:- **Verhaftet.** Der Arbeiter Karl S. von hier besuchte zur Abendzeit in Hagen eine Wirtschaft und trat als Verwandlungskünstler auf, indem er ohne Mantel hineinging und mit zweien wieder herauskam. Im Nachtzuge wurde er jedoch verhaftet und es wird ihm nun Gelegenheit gegeben werden, über seine „holde Kunst" nachzudenken.

:+ **Der Bazar,** den die kathol. Gemeinde am vorigen Sonntag im Vereinshause veranstaltete, hat mit einem Ueberschuß von etwa 2700 ℳ abgeschlossen. Das ist ein Ergebnis, welches die kühnsten Erwartungen weit übertroffen hat, und das sowohl die Leitung des Bazars wie alle Mitwirkenden mit gerechtem Stolz erfüllen kann.

:- **Konzert-Abend.** Am morgigen Abend findet im Café-Weinrestaurant zum Anker eine Wiederholung des Konzertes vom Trio Rolf-Ren-Gau statt. Witz und Humor würzen die Vortragsstücke in bester Weise. Der Besucher wird einmal herzlich lachen. (Siehe Inserat.)

:+ **Turnerpreise.** Auf dem Gauturnfest in Holzwickede hat auch die „Schwerter Turnerschaft" die heißen Kämpfe mit Ehren bestanden. Im Vereinsturnen der Gruppe 1 konnte der Verein mit 133 Punkten den 4. Kranz erringen. Im Zwölfkampf (Oberstufe) wurde Erich Schmalz 7. Sieger, in der Unterstufe Heinrich Heitbreder 12., Josef Schulze 18., Eugen Steinkühler 26.; im Vierkampf (1. Altersklasse) Georg Bömer 1. Kranz, Wilh. Heitbreder 9., Bernh. Buschhaus 14., Georg Baumbach 19., Artur Bischof 19. Kr.; im Neunkampf der Aelteren konnte Wilh. Kaiser mit 139 Punkten den zehnten Kranz erringen. Gut Heil!

:+ **Mieterschutzfragen.** In Mieterschutzsachen hat das Kammergericht weitere bemerkenswerte Rechtsentscheide gefällt. Ein unverhältnismäßiger Nachteil kann für den Verfügungsberechtigten namentlich dann zu besorgen sein, wenn er die Räume zur Befriedigung des eigenen Wohnbedürfnisses gebraucht. Bei Prüfung der Frage, ob für den Verfügungsberechtigten ein solcher Nachteil zu fürchten ist, sind die Verhältnisse des Verfügungsberechtigten und des Wohnungsuchenden ebenso wie die Lage des Wohnungsmarktes zu berücksichtigen. Wenn zwischen dem Verfügungsberechtigten und dem Wohnungsamt eine Vereinbarung getroffen wird, durch die an Stelle der in Anspruch genommenen Räume dem Wohnungsamt andere zur Verfügung gestellt werden, so ist dies keine Inanspruchnahme dieser anderen Räume.

:+ **Ein Reichs-Bienenseuchengesetz?** Ein Reichs-Bienenseuchengesetz wird geplant. Es ist aber noch nicht zu übersehen, wann es fertiggestellt werden wird. Zum Schutze der Bienenvölker ist jetzt empfohlen worden, den Landräten den Erlaß einer Polizeiverordnung aufzugeben. Sie hat sich im Kreise Anklam zur Bekämpfung der Bienenfaulbrut gut bewährt. Jeder Besitzer von Bienenstöcken wird verpflichtet, Stöcke, die von einer bösartigen Faulbrut befallen sind, sofort dem Kreisausschuß anzuzeigen. Die Stöcke werden dann durch einen Ausschuß von Sachverständigen untersucht, der vom Kreisausschuß bestimmt wird. Die erkrankten Stöcke müssen beseitigt werden.

:+ **Eine neue Art von Reichsbeamten.** Die Anwendung der Vorschriften des Strafgesetzbuches über Verbrechen und Vergehen im Amte auf Reichsbahnbeamte ist von verschiedenen Gerichten abgelehnt worden, meist, weil sie Angestellte einer Privatgesellschaft seien. Diesem Zwiespalt hat das Reichsgericht jetzt ein Ende gemacht. Die Reichsbahnbeamten werden als Beamte anerkannt. „Das Reichsbahngesetz hat die Reichsbeamten der Eisenbahn nicht in Angestellte oder Privatbeamte umgewandelt. Es hat das Berufsbeamtentum beibehalten und eine neue Art von Reichsbeamten geschaffen. Der Grundgedanke, einen Beamten neuen, eigenen und öffentlichen Rechts zu schaffen, ist auch in der Begründung zum Entwurf des Gesetzes hervorgehoben. Schon bisher gab es Angestellte, deren Rechtsstellung nach innen ein Privatdienstverhältnis, nach außen eine Anstellung ist. Dieses ist der Fall, wenn Angestellten Aufgaben übertragen werden, die nur Ausfluß eines öffentlichen Amtes sein können. Die Reichsbahnbeamten sind, soweit sie öffentlich-rechtliche Funktionen ausüben, zumindest als mittelbare Reistsbeamte zu betrachten."

l. **Das Ende der Getränkesteuer.** Nach dem neuen § 14a des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. August 1925 dürfen die gemeindlichen Getränkesteuern nur bis zum 31. März 1927 erhoben werden. Eine Erhöhung der am 1. September 1925 erhobenen Sätze ist unzulässig, auch können Gemeinden und Kreise, die am 1. Sept. 1925 eine kommunale Getränkesteuer noch nicht erhoben, eine solche nicht neu einführen. Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke dürfen schon vom 1. Oktober 1925 ab nicht mehr besteuert werden.

:+ **Wetterbericht vom 7. September.** Der nordöstliche Tiefdruck hat sich weiter abgeschwächt, doch zieht er nur sehr langsam ab und entwickelt an seiner Westseite noch weitere Randtiefe. In Deutschland herrschte daher für die Jahreszeit anhaltend kühlen Wetter und besonders in Norden eitweise Regen bei meist wolkigem Himmel. Die Wetterlage wird keine schnelle Aenderung erfahren.

l. **Lichtendorf,** 8. Sept. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Hohenschwert folgendes verhandelt und beschlossen: 1. Bezüglich Ankauf von Baugelände zu Siedlungszwecken wurden zwei Angebote von Grundstückseigentümern bekanntgegeben. Es wird beschlossen, einem Eigentümer ein namhaftes Angebot zu machen. Bis zum Eingang der Antwort soll die Angelegenheit ruhen. 2. Antrag des Kleintierzuchtvereins um Bewilligung einer Beihilfe. Es wird beschlossen, dem Bockhalter außer der bereits erlassenen Grasspacht noch den Betrag für 2 Zentner Hafer zu bewilligen. Für den Beitritt zum Kleintierzuchtverein soll Propaganda gemacht werden, damit das Deckgeld ermäßigt werden kann. Im übrigen wird diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung vertagt. 3. Festsetzung der Getränkesteuer. Diese wird widerruflich in der Weise ermäßigt, daß anstatt bisher 8 Proz. vom 1. April 1925 ab 6 Proz. vom Bierrechnungsbetrag erhoben werden. Im übrigen bleiben die bisherigen Sätze in Kraft.

l. **Westhofen,** 8. Sept. Zu einem Auflauf kam es gestern abend auf der hiesigen Hochstraße. Wegen irgend einer Sache war es zwischen Reichsbanner- und Jungdoleuten zu Auseinandersetzungen gekommen. Bei dieser Gelegenheit soll ein Jungdomann einen Revolver gezogen haben. Die von dem Reichsbanner sofort benachrichtigte Polizei konnte aber in kurzer Zeit den Frieden wieder herstellen, denn der Jungdomann hatte keinen Revolver, sondern ein Taschenfeuerzeug in Form eines Revolvers gehabt.

l. **Syburg,** 7. Sept. In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde bei dem Wirt Heimann hierselbst ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe haben eine Fensterscheibe eingedrückt und sind dann eingestiegen. Aus dem Wirtschaftsraum haben sie Liköre, Zigarren, Zigaretten usw. entwendet. Dem Wirt ist dadurch großer Schaden zugefügt worden, daß die Diebe durch Ausbohren der Kasse ein neu geliefertes Büfett schwer beschädigt haben. Leider waren die Ermittelungen bisher ohne Erfolg.

—oo—

Aus den Provinzen.

Ausbau der Hagenerstraße.

Letmathe, 8. Sept. In der letzten stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der Anlieger der linken Seite der Hagenerstraße und der Amtsbauverwaltung wurde nach jahrelangen Verhandlungen endlich eine Einigung in der Frage des Ausbaues des südlichen Bürgersteiges erzielt. Die Arbeiten hat eine hiesige Baufirma als die mindestfordernde erhalten. Ein Drittel der Kosten werden auf den Gemeindeetat übernommen, während die restlichen Zweidrittel von den Eigentümern selbst getragen werden müssen. Das Geld wird den Anliegern jedoch von der Gemeinde vorläufig zu einem verbilligten Zinssatz zur Verfügung gestellt. Da sofort mit den Arbeiten begonnen werden soll, werden wir in unserer Hauptgeschäftsstraße bald ein Straßenbild vor uns haben, um das uns die umliegenden Gemeinden sicher beneiden können.

Der „Kaiser von Balve"!

Menden, den 8. Sept. Ein alter Mendener Abonnent schreibt uns: In den letzten Tagen fiel mir wieder ein altes handgeschriebenes Lied in die Hände, wobei ich an eine originelle, charakteristische Person erinnert wurde. Es war dieses ein blinder Drehorgelspieler aus Balve, der von ungefähr 40 Jahren, von der Hand seines kleinen Sohnes geführt, mit seiner Drehorgel von Ort zu Ort im Sauerland umherzog und das untenstehende Lied unter Begleitung seiner Orgel sang, das er selbst sich gedichtet und auch selbst vertont hatte. Sein Familienname war „Kaiser" und sein Wohnort, wie schon angegeben, Balve.

Kaiser bin ich, das ist wahr
Kaiser schon seit fünfzig Jahr
Kaiser ohne Herrscherstab
Bin ich bis ins kühle Grab!
Balv ist meine Residenz
Viermal sah ich dort den Lenz
Viermal sah ich ihn als Kind
Und da ward der „Kaiser" blind
Alt und schwach ist meine Burg,
Heulend pfeift der Wind hindurch.
Emsig spinnend sitzt darin
Elisabeth, die Kaiserin.
Nicht das Salz verdient ich mir,
Wenn ich nicht ein Spielmann wär,
Musika, die edle Kunst
Bringt dem Kaiser Brot und Gunst.
Geführt von eines „Prinzen" Hand
Zieh' ich singend durch das Land.
Alles was ich seh, ist mein,
's kann kein Kaiser reicher sein!

Die wachsende Zahl der Erwerbslosen in Menden.

Menden, den 8. September. Die Wirtschaftslage der Stadt und Amt Menden gestaltet sich von Woche zu Woche betrübender. Die Zahl der Anträge aus Erwerbslosenunterstützung auf dem Arbeitsnachweis ist bereits auf 60 gestiegen.

Maul- und Klauenseuche.

Aus dem Amte Menden, den 8. September. Unter dem Rindviehbestand des Landwirtes Anton Jöhle in Oberösbern ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Seitens des Landratsamtes ist deshalb die Ortschaften als Sperrbezirk erklärt.

Schlägereivergnügen.

Lendringsen, den 4. Sept. Vor einigen Tagen veranstalteten Kölner Jungens, die hier beim Straßenbau beschäftig sind, ein lustiges Schlägereivergnügen. Die Helden hatten einige Glas Bier getrunken und glaubten, es nun ihrer Ehre schuldig zu sein, den Lendringser Bürgern dies auf ihre Art kundzutun. Der Haupthahn war ein Dreiköpfhoch, der über eine ausgezeichnete Revolverschnauze verfügte, die er munter spielen ließ. Schade nur, daß nicht derbe Westfalenfäuste mit Maulschellen bei der Hand waren, um dem Jüngelchen auf Westfalenart zu zeigen, daß man auch dann noch artig sein muß, wenn man nach Feierabend ein Glas Bier getrunken hat.

Der „anstößige" Magistratssitzungssaal.

Buer, den 8. September. Vor einiger Zeit hieß es, daß das Innere des Buerschen Rathauses durch Schaffung eines wirklich stilvollen prächtigen Magistratssitzungssaales erheblich gewonnen habe. Nun trägt die eine Wand des Saales in künstlerischer Stuckausführung bekanntlich ein Kamel, das sich auf ein Grasbeet stürzt, und darunter steht der Spruch: „Wenn über irgend eine Sache Gras gewachsen ist, kommt sicher ein Kamel, das alles wieder runter frißt." Diese stilvolle Andeutung scheint den Räten der Stadt Buer nicht recht zu behagen, denn, wie man hört, wird das neue Sitzungszimmer von verschiedenen Mitgliedern des Magistrats einfach boykottiert, obwohl die ganze Aufmachung doch so einladend wirkt, und besonders auch für Dauersitzungen geeignet erscheint. Offenbar aber haben die betreffenden Herren des Magistrats keine Lust, Vergleiche anzustellen. Vielleicht wäre es zweckmäßiger gewesen, der ausführende Künstler hätte den Spruch gewählt: Den Ochsen, der da wiederkäut, Den findet man zu jeder Zeit. Was nun aber? Soll der schöne Raum künftig leer und unbenutzt bleiben? In solchen Fällen wäre es erwünscht, ihn, gegen Entgelt, als Kuriosum den Fremden zu zeigen.

Liebestragödie.

Minden, 7. Sept. Eine Liebestragödie hat sich in Huddestorf abgespielt. Ein früher in Leese beschäftigter Monteur K. aus Hannover war mit einem jungen Mädchen aus Huddestorf seit längerer Zeit verlobt. Letztere hatte jedoch das Verlöbnis auf Anregung ihrer Angehörigen gelöst. Um sich mit seiner früheren Braut noch einmal auszusprechen, kam K. nach Huddestorf. Als das junge Mädchen zur Aussöhnung nicht zu bewegen war, entfernte sich K. und erschoß sich unter ihrem Schlafzimmerfenster.

Tod durch eine Giftfliege.

Minden, 7. Sept. In Basse ist eine junge Frau an dem Stich einer giftigen Fliege gestorben. Trotz ärztlicher Hilfe und Gegenmittel war das Insektengift in die Blutbahn der Unglücklichen gelangt und hat auf diese Weise den Tod herbeigeführt.

—oo—

Vermischtes.

Tierreichtum des Urwalds.

Wieviel reicher die Natur des tropischen Urwalds belebt ist, als unsere Gebiete, zeigen die interessanten Untersuchungen, die der amerikanische Naturforscher William Beebe in Britisch-Guyana angestellt hat. Er fand dort auf einem Raum von 40 Quadratmetern innerhalb einer Stunde 536 lebende Tiere, die 246 verschiedenen Arten oder Familien angehörten. Auf diesem kleinen Fleck sah er allein 73 verschiedene Arten von Säugetieren, während es in dem ganzen Staat New York, der 150 000 Mal größer ist, nur 81 verschiedene Arten gibt. Er stellte auch fest, daß die Zahl der verschiedenen Vögel größer war als die auf den britischen Inseln. Noch gewaltiger wird dieses Gewimmel von Lebewesen, wenn man sich nicht mit der einfachen Beobachtung begnügt, sondern etwas eingehender nachforscht. Beim Umgraben eines einzigen Quadratmeters von der Erde auf demselben Fleck konnte er gegen 1000 verschiedene Formen von Insekten zählen. Diese ungeheure Menge von Tieren, die von den winzigen insektenfressenden Fledermäusen bis zu den Hunderte von Pfund schweren Tapiren heraufreicht, ist das Ergebnis der ungestörten Entwicklung durch weite Strecken der Erdgeschichte und zugleich der üppigen Vegetation, die sich im Urwald entfaltet.

Wie der Philosoph Feuerbach eine Vorlesung über sich selber hörte.

Im Jahre 1864 weilte der Philosoph Ludwig Feuerbach etwa vier Wochen in Berlin. Eines Tages beschloß er und sein Freund Heinrich Benecke bei dem bekannten Theologen Twesten, der damals an der Universität über Dogmatik las, eine Vorlesung zu hören. Die beiden Männer setzten sich in die äußerste Ecke des großen, gut besetzten Hörsaales und waren nicht wenig erstaunt, als Twesten, der gerade von den „bösen Engeln" sprach, sich des langen und breiten über die Anschauungen Feuerbachs erging, die ja gründlich und tiefsinnig, aber in ihrer blendenden Form auch gefährlich seien. Auf den still in seiner Ecke sitzenden Philosophen wirkten diese Erörterungen so komisch, daß er seine ganze Kraft zusammennehmen mußte, um nicht in Lachen auszubrechen. Als die Vorlesung zu Ende war, stellte Benecke, der Twesten persönlich kannte, den berühmten Philosophen dem nicht wenig erstaunten Professor vor. Dieser erwies sich als sehr freundlich und lud seine beiden Hörer für den nächsten Tag zum Mittagessen ein. Bei dem guten und reichlichen Mahle ging es sehr lustig zu, und der Wirt und sein bedeutender Gast schieden als die besten Freunde, obwohl sie über die „bösen Engel" sehr verschieden dachten. Auf der Straße sagte Feuerbach zu Benecke: „Weißt du, lieber Freund, die anderen Theologen und Ketzerphilosophen wollen wir zufrieden lassen, wir kommen sonst aus dem Dinieren nicht heraus."

Die Briefmarke auf dem Kleid.

Man will heutzutage in der Mode vor allem originell sein und verfällt dabei auf die merkwürdigsten Dinge. So hat jetzt ein findiger Modeschöpfer eine Form der Kleidergarnierung herausgebracht, wie sie sicher noch nicht dagewesen ist. Der Rock wird nämlich mit einer riesigen Briefmarke oder auch mehreren Marken versehen, die gestempelt sind und die Farbe gewöhnlicher Briefmarken haben. Dieses besondere Muster wird in unzerstörbaren Farben auf die jetzt so beliebten samtnen oder seidenen Stoffe geprägt, und zwar ist die Briefmarke durch Fältelungen verdeckt, so daß sie nur beim Gehen in ihrer ganzen Schönheit und Größe hervortritt. Die Dame, die sich so selbst gewissermaßen als einen Brief und ihren Rock als den Umschlag betrachtet, trägt die Frankierung auf der Hüfte. Sie kann auch in dem Stempel ihr Monogramm, die Italien ihres Namens oder irgendwelche anderen netkischen Worte anbringen. Manche dieser Briefmarkenmuster finden sich auch am Saum des Kleides; doch trägt man das Muster nur an gefältelten Röcken, und zwar wird es vor der Fältelung eingeprägt, so daß die Falten dann darüber fallen. Wie Londoner Blätter berichten, sind dort bereits einige solcher „frankierten Damen" in der Oeffentlichkeit erschienen und haben natürlich großes Aufsehen erregt.



Die Diamantenbrosche der Dollarprinzessin.

Am schönen Genfer See amüsiert man sich zurzeit über ein nicht alltägliches Ereignis.

Eine junge, hübsche Dollarprinzessin, die mit ihrer Dienerschaft in dem größten Hotel in Evian eine Suite Zimmer mit Beschlag belegt hat, unternahm kürzlich einen Ausflug mit einem Motorboot nach Lausanne. Auf der Rückkehr nach Evian hatte sie das Unglück, ihre Brillantbrosche im Wasser zu verlieren. Die Brosche repräsentierte in ihrem Wert ein Vermögen, und die junge resolute Dame stellte augenblicks an den Führer des Motorbootes die Forderung, daß der See ausgepumpt werden müsse, damit sie ihre teure Brosche wieder bekommen könne.

Der Kapitän meinte, auf das ungewöhnliche Ansinnen scherzhaft eingehend, solche Maßnahme nicht auf eigene Faust treffen zu dürfen, und verwies die Amerikanerin an den Präfekten. Bei der Ankunft in Evian ließ sich das großstilige Fräulein gleich bei dem Präfekten melden.

„Wir müssen den See entleeren," sagte sie bestimmt. „Ich bezahle, was es kostet."

Der Präfekt, offenbar ein höflicher Mann, verbeugte sich vor dem kleinen Dollarmädchen und seinen Millionen und sagte lächelnd: „Mademoiselle, es würde mir ein großes Vergnügen sein, Ihnen dienen zu können, wenn ich nur könnte. Aber das Unglück will, daß der See halb Frankreich gehört, halb der Schweiz. Es würde ganz gewiß zu politischen Verwickelungen führen, falls wir uns an dem Schweizer Wasser vergreifen würden."

Die junge Dame, die gewohnt war, ihren Willen zu bekommen, meinte, diese Frage müsse sich doch regeln lassen.

„Wozu haben Sie Ihre Diplomaten?" warf sie hin. „Die Sache muß auf diplomatischem Wege geordnet werden können."

„Ja doch," antwortete der Präfekt und strich sich nachdenklich über die Stirn. „Es ist sogar wahrscheinlich, daß wir eine Uebereinkunft mit dem Bundesrat über die Entleerung des Sees werden treffen können, gleichsam wie wenn es sich um die Leerung eines Springwasserbassins handelt. Aber wo sollen wir das Wasser lassen? Hier liegt die Schwierigkeit, und sie läßt sich nicht überwinden. Es sind nicht Flaschen genug in der Schweiz aufzutreiben, die zur Aufbewahrung des Wassers nötig wären, während wir nach der Brosche suchen."

(Wie schade, daß der bekannte Müller aus dem „Brauhaus zur kupfernen Nase" nicht zugegen war, der hätte der Dollarprinzessin schnell helfen können und in einer gewissen „schwülen" Situation den ganzen See leer getrunken. Man sollte der Prinzessin noch nachträglich empfehlen, sich an diesen zu wenden. Schriftltg.)

Ob die tatkräftige Dollarprinzessin die Ausführungen des Präfekten begriffen hat, wird nicht berichtet. Jedenfalls liegt ihre Diamantbrosche noch im Grunde des Genfer Sees.

—oo—

Deutsche Turnerschaft.

Jugendführertagung der Deutschen Turnerschaft.

Die turnerische Jugendbewegung hat unter der Leitung des Jugendwarts der D. T., Neuendorff, überall große Fortschritte gemacht, wie die in Weimar und Marburg durchgeführten Jugendtreffen bewiesen. Die turnerische Jugendbewegung will die Turnerjugend für die Turnsache auf Grundlagen der Jahnschen Anschauungen vom rechten Turnertum begeistern, will sie verinnerlichen und herausführen aus dem Uebermaß des Technischen im Vereinsbetriebe zu einem starken Gemeinschaftsbewußtsein. Um die Richtlinien für die Arbeit in der Zukunft und insbesondere für das Jugendtreffen 1926 festzulegen, werden am 12. und 13. September die Jugendführer der Deutschen Turnerschaft in Spangenberg im Südharz zusammenkommen. Der Tagungsplan ist folgender: Samstag, den 12. September 1925, 3 Uhr nachmittags, Eröffnung der Verhandlungen. 1. Begrüßung durch den Jugendwart, 2. Berichte der Kreisjugendwarte über den Stand der Jugendturnbewegung in ihren Kreisen, 3. Das Jugendturn- und -sportabzeichen (Berichterstatter Neuendorff), 4. Die Jugendbewegung (Berichterstatter Neuendorff). Schluß der Verhandlung: 7 Uhr. 8 Uhr: geselliges Zusammensein mit dem Turnverein Spangenberg. Sonntag, den 13. September 1925, 8 Uhr vormittags: Fortsetzung der Verhandlungen. 1. Was können wir tun, um die Geselligkeit in den Turnvereinen in unserem Sinne zu beeinflussen? (Berichterstatter Brüning), 2. Kulturfragen (Berichterstatter Bernett), 3. Unsere Jugendturnzeitung „Turnerjugend", 4. Das Jugendtreffen von 1926, 5. Wie werben wir für die Jugendturnsache? (Berichterstatter Roßburg). Schluß spätestens 1 Uhr. Um 2 Uhr Wanderung in die Umgebung von Spangenberg. Es ist zu erwarten, daß diese Tagung die turnerische Jugendbewegung wieder ein tüchtiges Stück vorwärts bringen wird.

—oo—

Handel, Börsen und Märkte.

Berliner Börsenberichte vom 7. September.

Devisenmarkt. Auch heute waren die nordischen Valuten im Vordergrund des Interesses; sonst war das Geschäft sehr ruhig.

Effektenmarkt. Die Börse eröffnete in fester Haltung. Im Laufe des Geschäftes traten Schwankungen ein. Die Umsätze waren gering, mit Ausnahme einiger Spezialwerte. Der Rentenmarkt lag ebenfalls fest. Für Kriegsanleihe bestand weiter Interesse.

Produktenmarkt. Wenig günstige Berichte und das unfreundliche Wetter veranlaßten die Wareneigner, die Forderungen nicht zu ermäßigen. Die Mühlen kauften Brotgetreide nur vorsichtig, denn der Mehlabsatz hält sich in engen Grenzen. Futtermittel hatten nur Bedarfsgeschäft bei unveränderlichen Preisen; für guten Hafer bestand mehr Interesse. Oelsaaten lagen still.

Warenmarkt. (Mittagsbörse, Amtlich). Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 218—224. Roggen Märk. 169—175. Sommergerste 213—245. Wintergerste 180—185. Hafer Märk. 180—188. Mais loko Berlin 214—218. Weizenmehl 31—34,25. Roggenmehl 24,75—26,75. Weizenkleie 12,40. Roggenkleie 11.80. Raps 355—360. Viktoriaerbsen 27—32. Futtererbsen 21—24. Wicken 25—28. Lupinen (blaue) 12,75—14. Rapskuchen 16—16,30. Leinkuchen 22,50—22,80. Trockenschnitzel 12. Soiaschrot 21. Torfmelasse 30-70 8,90. Kartoffelflocken 18—18,25.

Vom Getreidemarkt

Bericht der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 31. Aug. bis 5. Sept. 1925.

Die letztwöchentliche Entwicklung des deutschen Geschäfts brachte insofern einige Ueberraschungen mit sich, als die am 1. September eingetretene Zollerhöhung keinerlei Preisänderungen mit sich brachte. Auch die nunmehr zum Abschluß gebrachten Verhandlungen wegen der Ausfuhrscheine konnten keinen belebenden Einfluß ausüben. Angesichts dieser Verhältnisse hielten nun die Getreidebesitzer mit ihren Angeboten zurück. Auch das Handelsrechtliche Lieferungsgeschäft zeigt einige Abschwächung, indem der Septemberpreis mit 238 schließt gegen 241 in der Vorwoche, der Oktobertermin mit 246 gegen 248 und der Dezembertermin mit 254½ gegen 255½ Mark.

Auch für Gerste zeigt sich ungefähr das gleiche Bild wie für Brotgetreide.

Als einzige Getreideart konnte sich in der Berichtswoche in seiner Preislage der Hafer behaupten. Es stellte sich heraus, daß besonders für prompte Ware das Angebot der Nachfrage keineswegs entspricht. Im Mehlgeschäft ist in den letzten Tagen der Verkauf von Weizen- wie Roggenmehl sichtlich lebhafter.

Vom Schlachtviehmarkt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 7. September.

Amtliche Notierungen der Marktkommission.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 894 Stück Großvieh, 346 Kälber, 167 Schafe, 2049 Schweine.

Bezahlt wurden heute für 100 Pfund Lebendgewicht:

1. Rinder. A. Ochsen; a) 66—70, b) 60—65, c) 50—59, d) 40—49 M. B. Bullen: a) —, b) 47—51, c) 32—46 M. C. Färsen und Kühe: a) 66—70, b) 60—65, c) 50—59, d) 40—49, e) 25—39 M. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): —. **2. Kälber.** a) —, b) 100—105, c) 90—99, d) 73 bis 89, e) 55—72 M. **3. Schafe.** A. Stallmastschafe: —. B. Weidemastschafe: a) 55—60, b) 35 bis 54 M. **4. Schweine.** a) 97—98, b) 95—96, c) 91—94, d) 86—90, e) 82—85 M.

Marktverlauf: Großvieh schleppend, Kälber, Schafe, Schweine gut, Speckschweine stark begehrt.

In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster

Vortragsfolge am Mittwoch, den 9. September.

1,15—2 Uhr nachmittags: „Für unsere Kleinen".
2,05—3 Uhr nachmittags: Märchenstunde von Luise Stoll, Münster.
7,30 Uhr abends: Vortrag von Dr. Ernst (Sportvortrag).
8 Uhr abends: Vortrag: „Streifzüge in die moderne Biologie und das Wesen des Lebens" von Dr. Evenius, Münster.
8,30 Uhr abends: „Berühmte Operettenkomponisten" Dellinger, Lehar-Nebdal-Künnecke. 1. Dellinger: Potpourri aus „Don Cesar". 2. a) Auftrittslied „Don Cesar", b) Ach, so ein Mann kann reizend sein. 3. Maritana-Walzer aus „Don Cesar". 4. Komm herab, o Madonna Theresa aus „Don Cesar". Lehar: Potpourri „Die lustige Witwe". 6. a) Duett, b) Vilja-Lied. 7. Lehar: Potpourri aus „Der Graf von Luxemburg" a) Duett, b) Der Falter und das Knöpfchen. 8. Nebdal: Potpourri aus „Polenblut". 9. a) Nur die Liebe, b) Traumszene, c) Duett. 10. Künnecke: Der Vater aus „Dingsda", a) Strahlender Mond, b) Bin ein armer Wandersmann, c) Batavia,Foxtrott.

Schutzverein für Handel und Gewerbe, e. V.
Schwerte (Ruhr)

Mittwoch, den 9. September abends 8½ Uhr

Versammlung

im „Nordstern" (Kordeck). Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht. 3864

Der Vorstand.

Für den Herbstanfang

Billigste Preise * Gute Qualitäten * Enorme Auswahl.

Gestrickte Knaben-Westen
Gestrickte Knaben-Anzüge
Knaben-Swaeters
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Knaben-Wäsche
Knaben-Unterzeuge
Knaben-Windjacken
Knaben-Schuhe
Mädchen-Kleider
Mädchen-Mäntel
Mädchen-Jumper
Mädchen-Strickwesten
Mädchen-Schürzen
Mädchen-Wäsche
Mädchen-Unterzeuge
Mädchen-Schuhe

Bleyle Westen
Swaeter-Anzüge

Petto
der beste Schuh für unsere Jugend
Alleinverkauf.

Mode- und Schuhwarenhaus J. Küster

Das Haus der billigen Preise für Qualitätswaren



Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Ein fast neues, wenig gebrauchtes 2 schläfriges

Bett

mit Drahtmatratze u. 3 teil. Auflage zu verkaufen.
3861 **Beckestraße 82.**

Habe einen Posten

Bauschienen und Träger

preiswert abzugeben.
3862 **Julius Neuhaus**
Telefon 438. Moltkestr. 19

Sämereien! Blumen!

Empfehle alle Aussaaten für den Sommer und Herbst in allerbester Qualität. Ferner für Grabbepflanz. alle Arten Blumen. Täglich frische Rosen und alle Blumen der Jahreszeit. **Trauerkränze v. ℳ 50.— an. — Leichen-Aufbahrungen** billigst und prompt **Blumenspenden - Vermittlung nach allen Orten.** 3020

Joseph Kathol
Gartenbaubetrieb
Blumen u. Samenhandlung
Telefon 403 Bahnhofstr. 9

Neue Seiden- u. Kleiderstoffe

besonders preiswert!

Helvetia-Seide	80/90 cm breit, bewährte Qualitäten, in sehr großem moderne Farbensortimenten . . . . Meter 4.50	3.75
Damassé	ca. 85 cm breit, vorzügl. kunstseid. Gewebe für Jackenfutter . Meter 5.90	4.50
Crêpe de Chine	ca. 100 cm breit, in großen modernen Farbensortimenten . . . . . Meter 9.75 8.75	6.90
Lindener Köper-Velvet	ca. 70 cm bt. vorzügliche florfeste Qualität, in schwarz . . . . . Meter	8.50
Lindener Köper-Velvet	ca. 90 cm bt. vorzügliche florfeste Qualitäten, schwarz und farbig . Meter 13.50	11.50
Schotten	ca. 85—100 cm breit, in schöner Ausmusterung . . . . . Meter 2.10	1.45
Foulé-Tuch	ca. 70 cm breit, reine Wolle, elegante Qualitäten . . Meter 2.95	2.45
Schotten	ca. 100 cm breit, in aparten neuen Farbstellungen . . . . . Meter	2.85
Popeline	ca. 85—100 cm breit, reine Wolle, solide Qualitäten, moderne Farben Meter 3.50	2.95
Woll-Krepp	ca. 90—100 cm breit, reine Wolle, das moderne Gewebe in neusten Herbstfarben . . . . . Meter 5.50 4.50	3.90
Schotten	ca. 100 cm breit, reine Wolle, die grosse Mode, in herrlicher Ausmusterung. . . . . Meter 6.50 5.50	4.50
Gabardine	ca. 130 cm breit, reine Wolle, mod. Farben, gute Qualitäten Meter 7.75	5.75
Velour-Schotten	ca. 105 cm breit, reine Wolle, in schönen Dessins . . . . . Meter 6.50	5.90
Zibeline-Schotten	ca. 100 cm breit, reine Wolle, die neueste Geschmacksrichtung . . . . . Meter	6.90
Rips	ca. 130 cm breit, reine Wolle, vorzügl. Qualitäten in feinen neuen Farben . . Meter 8.90	7.90
Velour de laine	ca. 130 cm breit, gute Mantel-Qualitäten, in neuesten Herbstfarben . . . . . Meter 11.50	8.50
Charmeen	ca. 140 cm breit, der reinwollene elegante einfarbige Stoff für Taillenkleider in neuesten Herbstfarben . . . . . Meter	9.75
Velour-Schotten	ca. 130 cm breit, in wundervollen neuen Stellungen . . . . . Meter 12.50	11.50
Velour-Mouliné	ca. 130 cm breit, das Neueste für elegante Herbst- und Winter-Mäntel in neuesten Herbstfarben, feine Rippe und breitere Rippe . . . . . Meter 13.50	12.50
Kasha-Composé	ca. 140 cm breit, der eleg., neue Modestoff Meter	12.50

BASSE & UERPMANN

Aktien-Gesellschaft — Iserlohn

Auf allgemeinen Wunsch!

Café- und Wein-Restaurant „Zum Anker"

Ruf 474 Inh. Frau Ww. Andree Ruf 474

Mittwoch, den 9. Sept. abds. 7 Uhr

Grosser Sonder-Kanonen-Abend

der Jazz-Band-Kapelle

Rolf-René-Gau

3863 Schlagerwunschabend.

Nach wie vor biete ich Ihnen **die größte Auswahl** in elektrischen **Kronen, Zuglampen, Tisch- und Nachttischlampen,** sowie allen einschlägigen Artikeln dieser Branche.

Alabasterschalen, echte und imitiert sehr preiswert!

Karl Brühmann, Ostenstr. 20

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Heute bis Donnerstag
Der Schlußteil des galanten Abenteuerfilms

Die drei Musketiere!
4. Teil
Der Henker von Lille!
in 6 spannenden Akten.

Der Abenteuerfilm 3866
Der Todeskampf des Toreros
Original spanische Stierkämpfe.
Drama in 6 Akten.

Lustspiel-Einlage

Auf Kredit

erhält jedermann
Herren-, Damen-, Kinder-
Konfektion
Manufakturwaren
Moebel u. Konfektions-Verkaufsgesellschaft m. b. H.
Hörde, Pievenstockplatz 3

Guter billiger Käse:

Limburger fett . . .	Pfd 110	Pfg.
Edamer vollfett . . .	„ 150	„
Holländer vollfett . . .	„ 160	„
Schweizer vollfett . . .	„ 200	„

3871 **L. WEINBERG**

Zelt-Mission

auf dem städt. Platz a. d. Hagener Straße
in Schwerte.

Redner: Prediger **Wolk** aus Bethel.
Jeden abend 8 Uhr

Evangelisations-Vortrag

Die Themata der nächsten Tage sind:

Dienstag:
Ernstes Suchen bringt seliges Finden
Mittwoch:
Die Zeichen der Endzeit
Donnerstag:
Die Gerichte der Endzeit

Außerdem findet jeden nachm. 4 Uhr eine
Bibelstunde
statt. Sonnabends nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Versammlung.

// Jedermann ist herzlichst eingeladen. //
Eintritt frei! Eintritt frei!

Brust-Schnellbohrmaschinen und Exzenterpressen

nachweislich erstklassige Präzisionsfabrikate liefert promt u. billig ab Lager

Werner Klewitz
vorm. Karl Stöcklein, G. m. b. H.
Werkzeug- und Maschinenfabrik
Hammerstein
bei Krähwinkelerbrücke / Rheinland.
3872

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 9. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Vandlokale bei Wirt **Möller** in Schwerte, Westenstraße
25 Weingläser (langstielig)
62 Pilsener Tulpengläser
27 Eisglas-Tulpen
50 Tassen
öffentl. meistbietend geg. bar versteig. Verk. findet statt
Schwerte, 8. Sept. 1925.
Trausch,
Obergerichtsvollzieher
3867 in Schwerte.

Kakao
gar rein
leicht löslich
Pfd. **85** ₰
L. Weinberg
3870

Autofahrten

aller Art (Last und Personen) übernehmen zu mäßigen Preisen
K. Brauckmann & E. Sohn
Schwerte 2986
Bahnhofstr. 16 Tel. 183

Tages-Mädchen

für Haus- u. Gartenarbeiten zum 1. Oktober
3873 **gesucht.**
Ihlefeld, Geisecke
Wasserwerk.

ff. Molkereibutter
in 1 Pfd.-Paketen
Pfd. **225** Pfg.
Feinste holländische
Süßrahmbutter
in 1 Pfd.-Paketen
Pfd. **250** ₰
L. Weinberg
3869

Einmachtöpfe

schwere Ware aus Steinzeug, von 5—50 Liter Inhalt vorrätig. 3449
E. Homel
Schwerte.



Fahrräder und Nähmaschinen

Eigene Reparaturwerkstatt. **Eigene Reparaturwerkstatt**

Fahrräder der Firmen
Cito- und Allright-Werke
Köln-Lindenthal
und der
Phänomen-Werke
Zittau, Sachsen.
anerkannt vorzügliche Fabrikate.

Nähmaschinen der weltbekannten Kochs
Adler-Nähmaschinen A.-G
Bielefeld, und der
Viktoria-Nähmaschinen
Hochelegante Ausführung.
Langjährige Garantie.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

A. Tondok, Hörderstr. 6
Telefon 241.

Epilepsie

Nervenleiden jeder Art (seel. Leiden)

Magen- und Nierenleiden

Hautausschlag, offene Beine, Wassersucht, sowie sämtl. Krankheiten behandelt mit nachweislich guten Erfolgen. Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose und Urinuntersuchung. (Urin mitbringen).

H. Schröder

vom Heilinstitut Schröder Bielefeld, zu sprechen in **Schwerte** jeden Mittwoch von 3 bis 5¾ Uhr bei **Fröhlich am Bahnhof.** 3581

Haus, Hof und Garten.

Der Garten im September. Mit dem Monat für die Wintermonate vorzubereiten. Die abgeernteten Beete sind der Umgrabung zu unterziehen. Für die nächste Ernte werden Mohrrüben, Schwarzwurzeln, Kerbelrüben, Petersilie, Rapunzeln und Winterspinat gesät. Auch kann noch die Pflanzung von Grünkohl, Perlzwiebeln, frühem Kohlrabi, Wintersalat, Schalotten, Winterkohl und Winterendivien erfolgen. Im Obstgarten sind volltragende Bäume späterer Obstsorten aufmerksam zu stützen, um sie vor Schäden bei etwa eintretenden Herbststürmen zu bewahren. Frühreifes Obst ist etwa zehn Tage vor der Reife zu pflücken. Die Nachreife erfolgt zweckmäßig im Keller.

Biertreber.

In dem Bestreben, möglichst die im Inlande erzeugten Kraftfuttermittel zu verwerten, müssen wir uns auch den Brauereirückständen zuwenden, zumal sie im Viehstall vorteilhafte Verwendung finden können. Die Biertreber enthalten außer den Schalen und Spelzen des Gerstenkorns die wasserunlöslichen Teile des Kornes, so einen Teil stickstoffreicher Stoffe, alles Fett und den größten Teil der Eiweißstoffe. Treber sind somit in erster Linie eiweiß- und fettreich und überdies hochverdaulich. Weil aber bekanntlich nasse Treber leicht verderben und schimmelig werden und dann Durchfall, Hautausschläge, Verminderung der Milchabsonderung und Verschlechterung des Geschmackes von Milch und Butter bewirken, werden sie in großem Umfange getrocknet. Das erleichtert einmal ihren Transport und erhöht ihre Haltbarkeit ganz erheblich. Hierbei sind die hellgefärbten Treber mit würzigem Geruch und Geschmack den dunklen entschieden vorzuziehen, weil diese unter starker Hitze gelitten haben. Da weiterhin Trockentreber im allgemeinen wenig verfälscht werden, ist das ein weiterer Grund, ihnen Beachtung zu schenken. Gute Trockentreber sollen einen an frisches Brot erinnernden Geruch besitzen und mit Wasser angerührt nicht muffig oder sauer riechen. Frisch verfüttert bekommen auch nasse Treber den Tieren gut, sie fördern die Müllabsonderung und eignen sich auch für Mastrinder. Trockentreber werden am vorteilhaftesten trocken oder leicht angefeuchtet über das Futter gestreut; man kann dem Milchvieh von ihnen bis zu 3 Kg. täglich geben. Bei Pferden kann ein Teil des Hafers durch Trockentreber ersetzt werden und es darf hierbei bis zu 3 Kg. verabfolgt werden. Schweine vertragen im allgemeinen die Trockentreber schlecht, trotzdem sie von ihnen gern gefressen werden. Man sollte ihnen lieber keine geben. M. W.

Kalk gegen Uebertragung der Maul- und Klauenseuche.

Kalkmilchbrei mit einem Chlorkalkzusatz ist ein bewährtes Mittel, um die Uebertragung der die Maul- und Klauenseuche hervorrufenden Erreger zu verhüten. Ist in einer Ortschaft die Seuche ausgebrochen, so mache es sich jeder Besitzer, dessen Viehbestand noch nicht befallen ist, zur Pflicht, vor dem Betreten des Stalles die Schuhe in einen Bottich mit Kalkbrei einzutauchen. Ebenso müssen die Hufe der von der Feldarbeit zurückkommenden Pferde mit dem Kalkbrei bestrichen und auch der Dung täglich mit Kalkmilch bespritzt werden. Die geringe Mühe dieser Vorbeugungsmaßnahmen wird durch die Gesunerhaltung des Viehstandes reichlich gelohnt werden. K. J.

Bienenzucht.

Imkers Arbeiten im September.

Die Honigernte ist durchweg beendet. Der Imker hat jetzt seine Völker winterfertig zu machen. Vor allem gibt es zunächst, dem Volke so weit es erforderlich ist, den nötigen Wintervorrat zu geben. Jedes mittelstarke Volk muß etwa 25 Pfund honig aufweisen; was daran fehlt, muß zugefüttert werden. Mit diesem Vorrat kann der Bienenvater beruhigt seine Lieblinge einwintern, damit werden sie auch bis in den späten Frühling hinein reichen und keinen Mangel leiden. Das zu verabreichende Futter darf nicht zu dickflüssig gegeben werden. Die Zuckerlösung bereitet man aus gleichen Teilen Zucker und Wasser. Man gibt das Futter in möglichst großen Portionen und rasch nacheinander. In kleinen Mengen gegeben, würde es noch zu neuem Brutansatz anregen, was aber vermieden werden muß. 1 Kilogramm Futtersaft abends eingesetzt, wird durchweg in einer Nacht von den Bienen verstaut. Weisellose Völker sind mit weiselrichtigen zu vereinigen. Nach gehöriger Einfütterung wird die Winterpackung vorgenommen. Diese soll tunlichst noch während der Flugzeit eingelegt werden, damit die Bienen noch Gelegenheit haben, alle Undichtigkeiten mit Klebewachs zu verstopfen. Bei der Fütterung sei man äußerst vorsichtig, um nicht Räubereien heraufzubeschwören. Suchen doch räuberische Bienen Eingang, so überrause man mit kaltem Wasser, verenge die Flugöffnung so weit, daß nur eine einzelne Biene zur Zeit Eingang finden kann; auch das Einreiben des Flugbrettes mit einer zerschnittenen Zwiebel soll die Räuber fernhalten.

Ein bemerkenswertes Preisausschreiben.

Auf Anregung der Verlagsgesellschaft „Der Deutschen Spiegel" hat das Kuratorium für Spar- und Vereinfachungsmaßnahmen, Sitz Berlin, ein Preisausschreiben zur Gewinnung von Vorschlägen zur wirtschaftlicheren Gestaltung der öffentlichen Verwaltung in Deutschland erlassen. Dem genannten Kuratorium gehören führende Persönlichkeiten aus deutschen Kreisen der Verwaltung und der Politik an, u. a. Staatsminister a. D. Saemisch und Staatsminister v. Loebell als Vorsitzende, Reichskanzler a. D. Cuno, Dr. Dernburg, Dr. Drews, Dr. Jarres, Graf von Lerchenfeld, Dr. h. c. Stegerwald, Professor Dr. Hoetzsch.

Das Kuratorium verfolgt keinerlei parteipolitische Ziele. Es ist zusammengesetzt aus Herren der verschiedensten politischen Einstellungen, die sich in dem einheitlichen Willen zusammengefunden haben, die gestellte Aufgabe einer sachlichen Lösung zuzuführen. Die einzureichenden Arbeiten sollen umfassende und zusammenhängende Vorschläge zur wirtschaftlicheren Gestaltung der gesamten öffentlichen Verwaltung Deutschlands enthalten, sowohl der Reichsverwaltung als auch der Verwaltung der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Verbände. Die Vorschläge sollen sich auf folgende Fragenbereiche erstrecken: Beschränkung und Abgrenzung der Befugnisse und des Geschäftsbereichs der einelnen Verbände, Verwaltungen und Behörden, insbesondere im Verhältnis von Reich und Ländern, Vorbereitung, Festsetzung und Durchführung der Haushaltspläne und der übrigen Gesetze, Verordnungen, Beschlüsse und Entscheidungen; Rechnungs- und Kassenwesen; Gliederung und Aufbau der Behörden; Gestaltung ihrer Tätigkeit, ihrer Technik, ihres Verkehrs untereinander und mit dem Publikum. Bezüglich der Länder, Gemeinden usw. genügt die Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse eines oder mehrerer der größeren Länder. Erwünscht, aber nicht gefordert sind Vorschläge zur wirtschaftlicheren Gestaltung der Einnahmen der öffentlichen Verbände sowie ihrer Wirtschaftsunternehmungen. Die Vorschläge müssen unter den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen ohne wesentliche Aenderung der Verfassung durchführbar sein.

Als Preis für die besten Arbeiten sind von der Verlagsgesellschaft „Der Deutschen Spiegel" zur Verfügung gestellt worden: 1. Preis: 8 000 RM., 2. Preis: 4 000 RM., 3. Preis: 2 000 RM., 4. und 5. Preis: je 1 000 RM., 6. bis 9. Preis: 500 RM. Die Teilnahme an dem Preisausschreiben steht jedermann frei. Die Arbeiten sind bis zum 15. November ds. Js. einzureichen. Alle das Preisausschreiben betreffende Anfragen, z. B. wegen näherer Auskünfte über die Preisausschreibungsbedingungen sind an das Kuratorium für Spar- und Vereinfachungsmaßnahmen Berlin W 35, Potsdamerstraße 118 c II zu senden.

Aufwertung der abgetretenen Hypothek.

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Von Rechtsanwalt Dr. Harald Förster, Dresden.

An der Aufwertung einer abgetretenen Hypothek nehmen nicht nur der Gläubiger teil, welcher die Hypothek als Letzter im Besitz hat oder im Falle der Löschung gehabt hat, sondern auch alle früheren Gläubiger, welche den Gegenwert der abgetretenen Hypothek nach dem 14. 6. 22 vorbehaltlos oder vor diesem Tage unter Vorbehalt angenommen haben. Zu beachten hierbei und für die folgenden Ausführungen ist, daß nicht der Tag der Abtretung, sondern der Tag der Entgegennahme des Gegenwertes maßgebend ist. Zwar wird gemäß § 5 des Aufwertungsgesetzes vermutet, daß die Hypothek am Tage der Ausstellung der Abtretungsurkunde erworben worden sei, es steht aber dem abtretenden Gläubiger jederzeit frei, darzutun, daß er die Zahlung erst später entgegengenommen habe. Es ist also sehr wohl denkbar, daß die Abtretungsurkunde am 1. Juni 1922 ausgestellt worden, daß aber die Zahlung des Gegenwertes erst nach dem 14. Juni 1922 erfolgt ist. In diesem Falle muß trotz der vor dem 14. 6. 22 vorbehaltlos erfolgten Abtretung eine Aufwertung für den abtretenden Gläubiger eintreten. Der Zeitpunkt der Annahme ist auch durchaus nicht dem Zeitpunkt der tatsächlichen Zahlung gleichzusetzen. Erfolgte z. B. die Zahlung durch Postscheck, so gilt als Zeitpunkt der Annahme erst der Eingang des Auszuges des Postscheckamtes über die erfolgte Gutschrift. Das sind Fallstricke und Feinheiten, die dem Laien oft entgehen werden.

Es genügt, wenn der Vorbehalt (soweit Abtretungen vor dem 15. 6. 22 in Frage kommen) dem neuen Gläubiger gegenüber gemacht worden ist, er braucht also gar nicht zur Kenntnis des Eigentümers gekommen zu sein. Trotz Vorliegens der obigen Voraussetzungen findet eine Aufwertung zugunsten des abtretenden Gläubigers nicht statt, wenn es sich bei der Abtretung um einen Rechtsübergang nach § 3 des Aufwertungsgesetzes handelt. Für den Vater X. war seit 1903 eine Hypothek von 100 000 ℳ eingetragen. Er hat diese am 1. Juli 1922 zum Zwecke als Ausstattung an seine Tochter abgetreten. Der Vater kann keine Aufwertung der Hypothek verlangen, wohl aber die Tochter, und zwar zum vollen Werte von 25 000 Mark. Dies bildet eine Ausnahme von dem Grundsatze, daß der Goldmarkbetrag der abgetretenen Hypothek sich nach dem Tage des Erwerbes richtet. Für vor dem 1. Januar 1918 überhaupt und später unentgeltlich erworbene Ansprüche ist der Nennbetrag maßgebend, im übrigen der Erwerbspreis. Schulze hat am 1. September 1914 eine Hypothek von 100 000 ℳ erworben, Goldmarkbetrag ist 100 000 GMk. Am 1. Oktober 1921 hat er die Hypothek an Müller abgetreten; Goldmarkbetrag ist 3 880 GMk. Für Schulze findet eine Aufwertung überhaupt nicht statt, für Müller dagegen auf 25 Proz. von 3880 GMk. ist 970 GMk. Hat dagegen Müller die Hypothek erst am 15. August 1922 erworben, so beträgt sein Goldmarkbetrag 488 GMk. Für ihn wird die Hypothek auf 122 GMk. aufgewertet, für Schulze auf 25 Proz. von 100 000 GMk., abzüglich 122 GMk., ist 24 378 GMk.

Eine Abweichung von der Regel findet statt, wenn der Erwerbspreis einen höheren Goldmarkbetrag ergibt, als der ursprüngliche Goldmarkbetrag. Schulze hat die am 1. April 1914 begründete Hypothek von 100 000 GMk. (Goldmarkbetrag 100 000 GMk.) am 1. Mai 1922 an Müller für 8 Millionen Mark abgetreten. Der Goldmarkbetrag beträgt davon GMk. 120 000. Der Aufwertung, welche nur für Müller in Frage kommt, ist in diesem Falle nicht der Erwerbspreis von 120 000 GMk., sondern der ursprüngliche Betrag von 100 000 GMk. zugrunde zu legen. Die Aufwertung für Müller beträgt also nicht 30 000, sondern nur 25 000 GMk.

Ist dieselbe Hypothek mehrfach abgetreten worden, so nehmen alle Gläubiger an der Aufwertung teil, soweit sie persönlich die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen. Die zahlreichen Möglichkeiten und Schwierigkeiten, welche sich dabei ergeben können, möge folgendes Beispiel ersichtlich machen. Für A. ist 1914 eine Hypothek von 100 000 Mark eingetragen worden. Er tritt sie am 10. August 1920 an B. ab. B. schenkt sie am 1. Januar 1921 C. Dieser tritt sie am 15. Juli 1922 an D. ab. Dieser stirbt am 1. Oktober 1922 und vererbt die Hypothek an E., der sie wiederum am 1. November 1922 an F. abtritt. Für A. tritt keine Aufwertung ein, da er die Hypothek vor dem 15. 6. 22 ohne Vorbehalt abgetreten hat, für B. ebenfalls nicht, weil er die Hypothek verschenkt hat. Für C. wird die Hypothek, da nach dem Stichtage vom 14. 6. 22 abgetreten, aufgewertet nach dem Goldmarkbetrage des Erwerbstages durch den Schenker B. Der Goldmarkbetrag am 10. August 1920 war 9230 GMk. Für D. erfolgt eine Aufwertung nicht, da er verstorben ist, dagegen für seinen Erben E., wobei sich der Goldmarkbetrag nach dem Tage des Erwerbes durch den Erblasser D. bestimmt. Am 15. Juli 1922 betrugen die 100 000 Mk. 970 GMk. Für F. beträgt der Goldmarkbetrag 76 GMk. Die Aufwertung beträgt für F. 19 GMk., für E. 25 Proz. von 970 GMk., abzüglich 19 GMk., ist 223,50 GMk., für C. 25 Proz. von 9230 GMk., abzüglich 223,50 GMk. und 19 GMk., ist 2 056 GMk. Diese letztere Berechnung beruht auf der Bestimmung des § 18 Absatz 2 des Aufwertungsgesetzes, wonach für einen früheren Gläubiger die Hypothek nur insoweit aufgewertet wird, als dessen Aufwertungsbetrag die Gesamtheit der Aufwertungsbeträge der nachfolgenden Gläubiger übersteigt. Dies kann dazu führen, daß der frühere Gläubiger überhaupt nichts erhält, trotzdem ihm ein Aufwertungsanspruch zusteht. A. hat seine aus dem Jahre 1914 stammende Hypothek am 1. 7. 22 für 100 000 Mk. (Goldmarkbetrag 950 GMk.) an B. abgetreten. Dieser hat sie am 15. Dezember 1922 für 2 Millionen Mark an C. abgetreten (Goldmarkbetrag 1236 GMk.). Der Aufwertungsbetrag für C. beträgt 309 GMk., für B. an sich 237,50 GMk. Nach Obigem kann B. aber nur beanspruchen 237,50 GMk., abzüglich 309 GMk., er erhält also nichts.

Ein Gläubiger, welcher auf Grund der erfolgten Abtretung eine Aufwertung beansprucht, muß seinen Anspruch bis zum 1. Januar bei der Aufwertungsstelle anmelden. Die Anmeldung hätte etwa zu lauten: „An das Amtsgericht Charlottenburg als Aufwertungsstelle. — Für mich, den Unterzeichneten, war auf dem Grundstück Blatt 267 des Grundbuchs für Charlottenburg eine Hypothek von 10 000 Mk. eingetragen. Die Gegenleistung für die erfolgte Abtretung ist am 1. Juli 1922 mit 10 000 Mk. bewirkt worden. Grundstückseigentümer ist Herr Leberecht Schulze in Berlin SW. 68. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes melde ich den Anspruch auf Aufwertung an und beantrage gleichzeitig, nach Ablauf der gesetzlichen Einspruchsfrist bezw. nach rechtskräftiger Entscheidung das abgetretene Recht in Höhe der Aufwertung für mich im Grundbuch wieder einzutragen und die Akten zu diesem Zwecke dem zuständigen Grundbuchamt vorzulegen. Eine Abschrift für den Eigentümer wird beigefügt."

Vom Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte, Bahnhofstraße 3, zu haben.

Telephon-Adreßbuch für das Deutsche Reich.

Die Leistungsfähigkeit eines Unternehmens beruht zur Hauptsache auf seiner inneren Organisation. Nur der Betrieb, der mit der Zeit mitgeht, wird auf die Dauer Erfolg haben und sich behaupten und fortentwickeln. Dazu gehört vor allen Dingen, daß der Kaufmann, der Fabrikant sowie jedes kaufmännisch geleitete Unternehmen sich die modernen Hilfsmittel von Handel und Industrie zunutze macht. Heute kann man sich einen Betrieb ohne Fernsprecher überhaupt nicht mehr vorstellen. Das Telephon ist eben ein unentbehrliches Verkehrsmittel geworden, durch das der Kaufmann auf schnellstem Wege seine Dispositionen trifft und sich mit seiner Kundschaft in Verbindung setzt. Die 1½ Millionen Fernsprechteilnehmer Deutschlands sind restlos zusammengefaßt indem seit über 40 Jahren im Verlage Moritz Warschauer, Berlin W 57 erscheinenden **Telephon-Adreßbuch für das Deutsche Reich.** Dies Werk, das sich größter Beliebtheit und Verbreitung erfreut, gehört in jedes zielsicher geleitete Büro; es stellt das denkbar beste Adressenmaterial dar und ist somit ein unerläßliches Instrument für jeden vorwärtsstrebenden Kaufmann. Es ist der Schlüssel zum Erfolg. Die vorliegende 34. Ausgabe, Ende 1924 erschienen, ist zusammengestellt nach der vollzogenen Umstellung und Konsolidierung der Wirtschaft. Jeder Ort mit eigenem Fernsprechamt und sei er noch so klein, ist mit seinen **sämtlichen** Teilnehmern vertreten. Orte ohne eigene Vermittlungsanstalt sind in einem besonderen **Ortsregister** unter Angabe des zugehörigen Amtes aufgeführt. Dem Band I voraus geht ein rund 3 000 Berufszweige umfassender **Branchenteil.** Als neu ist der vorliegenden Ausgabe im Band II beigegeben ein nach direkten Angaben der Firmen aufgebauter **Telegrammadressenteil.** So bietet das umfangreiche zweibändige Werk vielseitigste Verwendungsmöglichkeit. Den Lesern dieser Zeitung wird dasselbe zum ermäßigten Preise von ℳ 53.— franko zugestellt, wenn der Betrag auf das Postscheckkonto Berlin 627 43 des **Verlags des Telephon-Adreßbuchs für das Deutsche Reich, Berlin W 57, Potsdamer Str. 80 a,** überwiesen wird.

Ala Haasenstein & Vogler
Zeitungs-Katalog 1925.

Der von jedem Inserenten und Interessenten des Zeitungs- und Anzeigenwesens seit Jahrzehnten geschätzte Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Ala-Haasenstein & Vogler ist wieder erschienen und liegt uns vor. Er ist die Fortsetzung der von der Haasenstein & Vogler A.-G. vor dem Kriege alljährlich herausgebrachten Zeitungs-Verzeichnisse, welche sich von jeher durch ihre sorgfältige Ausarbeitung und ihre Zuverlässigkeit allgemeiner Anerkennung und hoher Wertschätzung erfreuten. Die Ala hat bei der Schaffung dieses Werkes neue Wege eingeschlagen, einmal hat sie dem Katalog ein neues handliches Format gegeben, zum anderen aber seinen Inhalt außerordentlich bereichert. Besonders ist es zu begrüßen, daß zum ersten Male in diesem Katalog bei den deutschen Zeitungen und Zeitschriften für das Ausmaß der so unendlich verschiedenen Zeilen das jedermann geläufige metrische System zur Anwendung gekommen ist. Kurz gesagt, in diesem Katalog wird genau angegeben, wieviel Millimeter eine Zeile in jedem einzelnen Blatte mißt. Dadurch wird es jedem möglich gemacht, die Zeilenzahl einer Anzeige festzustellen.

Der Katalog präsentiert sich auch äußerlich in geschmackvollem Gewande und ein Blick in den In- und Auslandsteil überzeugt davon, daß hier mit großer Sachkenntnis und emsigem Fleiß alles zusammengetragen wurde, was über die Presse des In- und Auslandes zu wissen nötig ist. Darüber hinaus gibt der Katalog im Auslandsteil ebenfalls zum ersten Male eine hervorragende Unterrichtung über die Produktions- und Aufnahmefähigkeit der einzelnen Auslandsstaaten.

Messen und Märkte.

Billige Straßenbahnfahrt für Besucher der Frankfurter Messe.

Die Frankfurter Städtischen Straßenbahnen gewähren Ausstellern und Besuchern der Frankfurter Messe wesentliche Vergünstigungen. Inhaber von Messeausweisen können auf sämtlichen Linien zum Einheitspreise von Mk. 0.15 fahren, ohne Rücksicht auf Entfernung und Tageszeit. An den Schaltern des Reisedienstes des Messeamts im Frankfurter Hauptbahnhof und in der Verkehrshalle des Messeamts, Haus Offenbach, können Inhaber von Messeausweisen Tageskarten zum Preis von Mk. 0.80 beziehen, die in Verbindung mit dem Messeausweis gültig sind und zu beliebig vielen Fahrten auf sämtlichen Streecken der Frankfurter Straßenbahnen berechtigen. Diese Bestimmungen haben Gültigkeit für die Zeit vom 30. September bis einschl. 8. Oktober, so daß sie auswärtigen Besuchern der Messe, die vom 4. bis 7. Oktober stattfindet (Technische Messe vom 2. bis 7. Oktober), auch während der Tage der Vorbereitung und der Tage des Abbaues zugute kommen.

*

Vor-Ausweise für die Kölner Herbstmesse.

In der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Am Spitthof 4, sind Vorausweise unentgeltlich zu haben, bei deren Abgabe vom 23. bis 27. September Mk. 2.— Preisermäßigung an den Kassen des Messeamtes gewährt wird.



Räumungs-Ausverkauf

Jetzt kaufen Sie ganz besonders billig
zum Schulanfang
mit **20** bezw. **25** Prozent Rabatt.

Für Knaben

Tuchhosen
Manchesterhosen
Cordsamthosen
Kniehosen
Loden-Anzüge
Manchester-Anzüge
Kinder-Anzüge
Cordsamt-Anzüge
Pelerinen
Loden-Mäntel
Westen
Blusen
Unterzeuge

Für Mädchen

Mäntel
Kleider
Blusenröcke
Röcke
Blusen
Westen
Blousen
Jumperkleider

Große Auswahl in
Wasch-Kleider-Stoffen,
wollenen Stoffen,
Cheviot.

Stein, Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten